MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

496 (25.10.1938) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-289379

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 66.48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.54 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 8. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 496 | Dienstag, 25. Oktober 1938

Ein zweiter gewaltiger Sieg Tokios innerhalb einer Woche

Japanische Truppen heute in Hankau eingedrungen

Ungarns endgültige Gegenvorschläge an Prag

Mit Coulondre einverstanden

Berlin nimmt Frankreichs Vorschlag an

Botschafter Robert Coulondre
(Scherl-Bilderdienst-M.)

DNB **Berlin**, 25. Oktober.

Die Reichsregierung hat den Vorschlag der französischen Regierung, den Botschafter Coulondre als Nachfolger für Herrn François-Poncet nach Berlin zu entsenden, ihre Zustimmung erteilt.

Lord Halifax sprach

über innen- und außenpolitische Fragen

DNB **London**, 25. Oktober.

Der englische Außenminister Lord Halifax hielt am Montagabend in Edinburg eine großangelegte Rede über Fragen der Innen- und Außenpolitik Großbritanniens. Ausgehend von dem tschecho-slowakischen Problem gab er ein umfassendes Bild der Entwicklung der Lage bis zu den Münchener Vereinbarungen mit ihren Auswirkungen und erörterte dann eingehend die Bedeutung der Aufrüstung für das britische Volk. Lord Halifax beschäftigte sich weiter mit den Beziehungen der Völker untereinander, um schließlich festzustellen, daß jede Möglichkeit ergriffen werden müsse, um die Grundlage eines wirklichen Friedens zu errichten.

Die Rede des englischen Außenministers wird allgemein als erste maßgebliche Aeußerung über die für die nächsten Tage erwarteten Beschlüsse der Regierung angesehen. Außerdem war es das erstemal, daß der Außenminister zu den Beschlüssen von München öffentlich Stellung nahm. Die Forderung, das Land müsse jetzt zur Besserung der Landesverteidigung Opfer bringen, wird allgemein unterstrichen und findet überall Zustimmung.

„Daily Expreß" gibt seinem Kommentar die kurze Formel: „Geld von den einen, Hilfsbereitschaft von den andern. Die Nation ist bereit."

Tschiangkaischek floh aus der Stadt

Dunkle Rauchfahnen zeugen von zahllosen Bränden

DNB **Tokio**, 25. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die japanischen Marine- und Heeresstreitkräfte um 8.30 Uhr (16.30 Uhr Ortszeit) in Hankau eingedrungen sind.

Motorisierte Spitzen der japanischen Truppen standen Dienstag früh bereits 4 Km. nördlich des sogen. 10-Meilen-Deiches, der sich im Norden um Hankau im Halbkreis zwischen dem Jangtse und dem Hankiang-Fluß herumzieht. In der Stadt Hankau sind bereits zahlreiche Gebäude gesprengt worden. Dunkle Rauchfahnen liegen über der Stadt, die von zahlreichen Bränden Kunde geben. Die chinesische Bevölkerung ist dabei, die verlorene Stadt zu räumen. Marschall Tschiangkaischek und seine Familie haben die Stadt bereits verlassen.

Der Führer im Engerauer Gebiet

Er besichtigte eingehend die furchtbaren Elendsquartiere

DNB **Engerau**, 25. Oktober

Der Führer stattete heute überraschend dem Gebiet von Engerau einen Besuch ab. Er besichtigte den Preßburger Brückenkopf, tschechische Befestigungsanlagen und Teile der der Heeresgruppe V angehörenden Besatzungstruppen.

Der Führer verweilte einige Zeit auf dem Preßburg gegenüberliegenden Donauufer. Dabei besichtigte er auch einige Elendsviertel der deutschen Bevölkerung von Engerau, die zum Teil unter geradezu unvorstellbaren Verhältnissen in baufälligen und halbverfallenen Baracken wohnten. Aus den verhärmten Gesichtern der deutschen Menschen, die hier lange Jahre unter den unwürdigsten Bedingungen ein kümmerliches Dasein fristen mußten, sprach neue Hoffnung und übergroße Freude darüber, daß der Führer nun auch zu ihnen gekommen war, um auch sie aufzunehmen in die Gemeinschaft des Großdeutschen Reiches.

Polizei übernahm die Tradition der Schutztruppe (Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Regiment General Göring übergab am Montag auf seinem Exerzierplatz in Berlin-Reinickendorf im Rahmen einer Feierstunde die Tradition der Schutztruppe Deutsch-Ostafrikas an die Reiterstaffel der Berliner Schutzpolizei. Unser Bild zeigt (von links) den Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Generalmajor v. Kamptz, den Kommandeur des Regiments General Göring, Oberstleutnant v. Axthelm, und Oberstleutnant a. D. v. Boemcken, der die Grüße des Reichsstatthalters Ritter v. Epp, des Führers des deutschen Kolonialbundes, überbrachte, beim Abschreiten der Ehrenabordnung von Angehörigen der Schutztruppe.

Britische Truppen für Hongkong
Im Hafen von Southampton werden britische Truppen nach Hongkong eingeschifft.
Weltbild (M)

Tokio warnt London

Laßt Tschiangkaischek fallen

DNB **Tokio**, 25. Oktober

In Erwartung des Falles von Hankau ist eine Stellungnahme der großen japanischen Zeitung „Kokumin Schimbun" bemerkenswert, die sich mit der Haltung anderer Mächte zum Chinaproblem befaßt.

Im Hinblick auf England erklärt das Blatt, daß Hongkong nach der Einnahme Kantons gleichsam eine einsame Insel geworden sei. England werde deshalb dringend aufgefordert, seine Politik der Begünstigung Tschiangkaischeks aufzugeben. Falls aber England und Amerika eine gemeinsame Intervention gegen Japan beabsichtigen würden, so würde sich Japan außerstande sehen, irgendwelche Einwände entgegenzunehmen. Vielmehr müsse Japan von beiden Ländern fordern, den tatsächlichen Gegebenheiten im Fernen Osten Rechnung zu tragen. Das Blatt sagt rundweg, daß Japan, wenn England und Amerika ihre gegenwärtige Politik beibehalten würden, mit beiden Ländern über das künftige Chinaproblem gar nicht verhandeln würde.

Die gesamte Front bröckelt ab

DNB. **Schanghai**, 25. Okt.

Japanische Flieger berichten, sie hätten bei den Beobachtungsflügen festgestellt, daß die chinesischen Truppen auf allen Frontabschnitten rings um Hankau zurückgegangen seien. Auf dem Jangtse wurden oberhalb von Hankau von den japanischen Fliegern zahlreiche Dschunken gesichtet, die chinesische Soldaten transportierten. Die Leitung der japanischen Armee zieht aus diesen Beobachtungen den Schluß, daß das innere Befestigungssystem der Chinesen im Zusammenbruch ist.

Ein Silberschatz beschlagnahmt

DNB **Schanghai**, 25. Oktober

Eine schwere Einbuße für die Finanzierung des chinesischen Widerstandes bedeutet die Beschlagnahme einer großen Silbersendung an Bord des amerikanischen Dampfers „President Coolidge" im Hafen Schanghais. Als das Schiff den Hafen verlassen wollte, erschienen Beauftragte der von Japan unterstützten Erneuerungsregierung in Nanking an Bord und veranlaßten die Wiederausladung der Sendung. Es handelte sich um Silber im Wert von 4½ Millionen USA-Dollar, das im Rahmen des chinesisch-amerikanischen Silberabkom-

MARCHIVUM

mens an die Chasebank übermittelt werden sollte, sowie um Gold und Juwelen, die von Chinesen gesammelt worden waren und deren Erlös für die chinesische Kriegsführung bestimmt war.

Nur Franzosen am Mikro on

Die Emigranten sollen abtreten

DNB Paris, 25. Oktober.

Die insbesondere das deutsch-französische Verhältnis gefährdenden Falschmeldungen im Nachrichtendienst französischer Zeitungen und Rundfunksender werfen bekanntlich ein charakteristisches Schlaglicht auf die Tätigkeit jüdischer Emigranten. Nunmehr äußert sich der französische Postminister zu den diesbezüglichen Beschwerden, um die Möglichkeit einer Beeinflussung französischer Staatsrundfunksender durch Emigrantenkreise auszuschalten. Man habe beschlossen, nur noch französische Sprecher einzustellen.

Polens Botschafter bei Ribbentrop

DNB Berlin, 25. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montagnachmittag in Berchtesgaden den polnischen Botschafter Lipsky.

Brasiliens Botschafter abgereist

Auf Betreiben Deutschlands

DNB Berlin, 25. Oktober.

Der brasilianische Botschafter Dr. José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao hat Berlin am 21. ds. Mts. verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Botschaftsrat de Graca Aranha die Geschäfte der Botschaft. Bekanntlich hat Deutschland auf die Abberufung gedrängt, nachdem Brasilien eine ähnliche Maßnahme gegen den deutschen Botschafter Dr. Ritter unternommen hatte.

Neue Todesurteile gegen Araber

DNB Jerusalem, 25. Oktober.

Der Oberstkommandierende bestätigte neue Todesurteile, die von den Militärgerichten gegen drei Araber gefällt worden sind. In Nordpalästina ist jetzt fast das gesamte Straßennetz für den Verkehr gesperrt, die Straßen sind nur mit Sondererlaubnis befahrbar.

„Ein Herr Hitler würde sprechen"

Plakat von 1922 in Wien gefunden

rd. Wien, 25. Okt. (Eig. Bericht.)

Bei der Erneuerung einer Mauer am Haus der Gauleitung in Wien fand ein Arbeiter ein vergilbtes Plakat aus dem Jahre 1922, das eine Massenversammlung in den Sophiensälen ankündigte, auf der ein „Herr Hitler aus München sprechen würde". Interessant ist, daß sich das Dokument ausgerechnet an diesem Hause solange gehalten hat, das früher Zentralsitz der Vaterländischen Front war.

Ungarn schlägt eine Volksabstimmung vor

Erste Verständigung bereits erzielt / Budapest fordert baldigen Truppeneinmarsch

DNB Budapest, 24. Oktober.

Zum Inhalt der Montagmittag in Prag überreichten Antwortnote Ungarns verlautet in unterrichteten Kreisen Budapests, daß hinsichtlich der gebietsmäßigen Probleme ungarischerseits zwei Gesichtspunkte besonders beachtet wurden. Einmal habe die ungarische Regierung mit Genugtuung konstatiert, daß in Bezug auf einen ansehnlichen Teil der ungarischen Forderungen zwischen den beiden Regierungen eine Uebereinstimmung bestehe und habe daher den Vorschlag gemacht, daß die ungarischen Truppen das nichtstrittige Gebiet innerhalb eines festgesetzten Zeitpunktes besetzen sollen.

Zum anderen habe die ungarische Regierung festgestellt, daß zwischen den beiden Regierungen noch immer Meinungsverschiedenheiten obwalten, die sich in erster Linie auf die Wichtigkeit der der Rückgliederung entzogenen Gebiete beziehen. Die ungarische Regierung habe ferner betont, daß Ungarn auf gewisse Gebiete selbst im Geist des Münchener Abkommens nicht verzichten könne. Trotz allem aber wünsche die ungarische Regierung noch einmal den Beweis weitgehender Friedfertigkeit zu liefern. Sie beantrage daher, eine Volksabstimmung in jenen Gebietsteilen abzuhalten, die sich zwischen der von der ungarischen Regierung vorgeschlagenen ethnographischen Grenzlinie und der Grenzlinie des von der tschecho-slowakischen Regierung letzthin angebotenen Gebietes erstrecken.

Sehr anständig benommen

Das tschechische Urteil zum Truppeneinmarsch

DNB Prag, 25 Oktober.

Die tschechischen Blätter veröffentlichen jetzt immer häufiger Berichte aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten. In keinem dieser Berichte sind irgendwelche Andeutungen von Gewalttaten oder auch nur Schikanierungen der in den betreffenden Gebieten verbliebenen Tschechen durch die deutsche Wehrmacht oder die Zivilbehörden zu lesen. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß sich die deutschen Soldaten vollkommen korrekt verhalten.

In einem Bericht der „Narodni Politika" aus Nordmähren wird betont, daß sich das deutsche Heer sehr anständig benommen habe. In einem Schreiben aus Troppau wird ferner darauf hingewiesen, daß ein dort befindliches tschechisches Gymnasium den Unterricht wieder aufgenommen habe. Es hätten sich aber von 700 Schülern nur noch 50 gemeldet. In allen Dörfern in der Umgebung von Troppau, wo noch Tschechen wohnen, seien die politischen und wirtschaftlichen Verordnungen der deutschen Behörden auch in tschechischer Sprache ausgehängt.

Ueber die Besetzung Engeraus gegenüber von Preßburg heißt es, daß dort vorbildliche Ordnung herrsche. In Engerau sei früher ein Kommissariat der Preßburger Polizeidirektion gewesen, und die Wachleute, die sich den deutschen Behörden zur Verfügung gestellt haben, könnten jetzt weiter ihren Dienst versehen. Es sei auch jedem, der in Preßburg beruflich zu tun hat, gestattet, täglich an seinen in der Slowakei gelegenen Arbeitsplatz zu gehen.

Auch Bohus Benesch muß gehen

EP Prag, 25. Oktober.

Drei der hervorragendsten Persönlichkeiten des auswärtigen tschecho-slowakischen Propagandadienstes wurden, wie der „Expreß" meldet, ihres Dienstes enthoben. Es handelt sich um den Pressechef der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in Berlin, Camille Hoffmann, den Pressechef der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in Belgrad, Körber, sowie um den der tschecho-slowakischen Gesandtschaft in London zugeteilten Neffen Beneschs, Bohus Benesch, der wegen Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Englands und linksradikaler Anschauungen seit langem Gegenstand heftiger Kritik war.

Slowakische Regierung flog nach Prag

DNB Preßburg, 25. Oktober.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso und die übrigen Minister der slowakischen Regierung sind am Dienstagmorgen nach Prag geflogen, um an den Beratungen des Gesamtkabinetts über die ungarischen Gegenvorschläge teilzunehmen.

Im Ministerrat am Montag wurde beschlossen, auch in der Slowakei Arbeitsdienstlager zu errichten.

Mrs. Roosevelt sprach - die Kasse verschwand

Ein tolles Stückchen zweier amerikanischer Gauner

EP Neuyork, 25. Oktober.

Niemand wird nach wie vor den Vereinigten Staaten ihren Rang als „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" streitig machen wollen. Daß die amerikanischen Staatsbürger dafür gelegentlich schwer bezahlen müssen, beweist ein tragikomischer Kassenraub, der sich auf einem Wohltätigkeitsfest in Green Bay im Staate Wisconsin ereignete. Es entbehrt nicht des Witzes, daß Frau Franklin Roosevelt, die Gattin des amerikanischen Präsidenten, die auf dieser größten Jahresveranstaltung der amerikanischen Wohltätigkeitsverbände das Wort ergriff, zur allerdings unschuldigen Ursache dieses von zwei falschen Polizisten ausgeführten Kassenraubes wurde.

Die beiden falschen „G-Men" hatten zu Beginn der Rede der Gattin Roosevelts beiderseits der Kasse am Saaleingang Aufstellung genommen und mit der Verkäuferin der Eintrittskarten ein Gespräch angeknüpft, die, wie sie beteuerte, „alles dafür gegeben hätte", um einmal in ihrem Leben Frau Roosevelt von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Was dann geschah, ist unschwer zu erraten. Die beiden falschen Polizisten boten sich für die Dauer der Abwesenheit der Verehrerin Mrs. Roosevelts bereitwilligst zur Ueberwachung der Kasse an. Als die Kassendame nach Erfüllung ihres höchsten Wunsches freudestrahlend aus dem Saale zurückkam, um ihren Platz wieder einzunehmen, waren die beiden „Polizisten" und mit ihnen auch die ganze Einnahme im Betrag von mehreren tausend Dollars verschwunden.

Händlerin mit Kilogewicht erschlagen

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. Wien, 25. Oktober.

Am Montag ermordete ein unbekannter Täter in Ziffersdorf vor den Toren Wiens die 57jähr. Gemischtwarenhändlerin Rosina Schuster. Der Verbrecher hatte die Frau in ihrer Küche mit einem Kilogrammgewicht niedergeschlagen. Alle Kästen der Wohnung und des Geschäfts waren nach Geld und Wertsachen durchgewühlt worden.

Fünf Sowjetspione verhaftet

DNB Bukarest, 25. Oktober.

Wegen Spionage für Sowjetrußland wurden fünf Personen in Bukarest verhaftet, darunter drei Juden. Das Militärgericht hat die Haftbefehle bereits bestätigt.

In Kürze

Im Prozeß über den chilenischen Putsch vom 5. September wurde jetzt das Urteil verkündet. Bekanntlich hatten Revolutionäre, die mit dem Präsidentschaftskandidaten General Ibanez sympathisierten, in Santiago einen Aufstandsversuch unternommen, der aber in kurzer Zeit unterdrückt wurde. Das Gericht sprach General Ibanez frei. Der Führer der Aufständischen, Gonzales, wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

*

Der Bischof von London wandte sich in einer Rede auf einer Diözesankonferenz gegen die Kriegshetzer. Es sei unfaßbar, so sagte er, daß diejenigen, die noch vor 14 Tagen vor Angst gezittert hätten, sich jetzt gegen Chamberlain wendeten und erklärten, daß sie es besser gemacht haben würden.

*

In politischen Kreisen Prags wird diese Woche als entscheidend für die Umbildung des tschechischen Parteiwesens bezeichnet. Allgemein taucht die Forderung nach Beseitigung des Parteiunwesens auf. Selbstverständlich tanzen hierbei die Sozialdemokraten aus der Reihe.

*

General Franco stattete am Wochenbeginn der Front einen Besuch ab, wo er überall von seinen Soldaten freudig begrüßt wurde.

*

Wie aus Barcelona berichtet wird, ordnet dort der Bolschewistenausschuß an, daß ab 1. November mit einer umfassenden Werbung für Sammlungen von alten Kleidern begonnen wird, die für die Milizsoldaten bestimmt sind. Die militärischen Behörden sähen sich nämlich außerstande, die Milizen im kommenden Winter mit genügend warmen Kleidungsstücken zu versehen.

*

Der ägyptische Landesverteidigungsrat beriet unter Vorsitz des Ministerpräsidenten über die Schaffung einer kleinen Flotte sowie über die Errichtung von Fabriken zur Herstellung von Munition, Flugzeugen und Militärkraftwagen in Aegypten. Das Bauprogramm soll in fünf Jahren durchgeführt werden.

*

Havas bestätigt, daß Pierre Bressy nach der Ernennung Comerts zum Unterdirektor für Amerika im Quai d'Orsay die Leitung der Presseabteilung des französischen Außenministeriums übernehme.

*

Der neue japanische Botschafter in London, Schigemitsu, der bisher Botschafter in Moskau war, traf am Montag in London ein.

*

Am Mittwoch findet in London ein neuer Ministerrat statt. Die Blätter erwarten, daß Chamberlain sich mittlerweile über die Ministerernennungen entschieden habe.

Deutscher Fischdampfer von Sowjetzerstörer gejagt

Der Kapitän der „Bahrenfeld" berichtet / Deutsche Botschaft in Moskau griff durch

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

he. Bremerhaven, 25. Oktober.

Der deutsche Fischdampfer „Bahrenfeld" ist nach fast achtwöchiger Abwesenheit jetzt wieder in den Heimathafen Wesermünde zurückgekehrt. Ein Sowjetzerstörer hatte das Schiff, wie wir bereits meldeten, wegen angeblicher Grenzverletzung aufgebracht. Erst auf den Einspruch der Reichsregierung wurde die „Bahrenfeld" freigegeben. Der Kapitän des Dampfers, Otto, schilderte unserem h-Sonderberichterstatter das Abenteuer in der Arktis.

„Folgen Sie mir!"

Am 12. August 1938 hatte der Dampfer „Bahrenfeld" den Wesermünder Fischereihafen mit Kurs nach Barentsee verlassen, am 20. August wurde acht Seemeilen von Kap Kanin entfernt das Netz zum ersten Male ausgesetzt. Am nächsten Tage fischte das Schiff in ungefähr 8 bis 10 Seemeilen Abstand von der Küste am gleichen Ort. Bei südlichen Winden in Stärke von 5—7 setzte zeitweise dichter Regen ein. Am 22. August — der Kapitän befand sich gerade auf der Brücke — näherte sich gegen neun Uhr ein sowjetrussischer Zerstörer dem deutschen Dampfer. Er setzte die internationalen Flaggenzeichen „Folgen Sie mir". Leicht zu verstehen, daß diese Aufforderung eine gewisse Erregung an Bord hervorrief. Zunächst hievte man, bevor man Antwort gab, in erster Linie einmal das Netz. Jetzt gaben die Sowjets — die „Bahrenfeld" hatte das Netz schon ungefähr an Deck — einen Warnungsschuß ab. Gleichzeitig drehte der Zerstörer bei, kam um das Heck des deutschen Dampfers herum und forderte die Schiffsleitung auf, zu folgen.

„Unterlassen Sie ..."

Es wurde dann Kurs auf Swjatoi Noß genommen. Gegen 16.45 Uhr gab der Zerstörer den Befehl zu stoppen. Inzwischen war auch der deutsche Fischdampfer „Hamburg" in Sicht gekommen. Mit ihm versuchte nun Kapitän Otto auf funkentelegrafischem Wege in Verbindung zu treten. Das hatten die Bolschewisten bemerkt und setzten nun das internationale Flaggenzeichen „Unterlassen Sie Ihre Bemühungen und warten Sie meine Befehle ab!" Die Verbindung kam also nicht zustande.

Die „Hamburg" war inzwischen von einem zweiten Sowjetzerstörer angehalten worden, doch gelang es ihr mittels eines Täuschungsmanövers, noch rechtzeitig zu entkommen. Der Dampfer „Bahrenfeld" dagegen mußte unter den drohenden Kanonen im Kielwasser der Roten der Küste zusteuern. Später kamen zwei Sowjetoffiziere an Bord und machten dem deutschen Kapitän Vorhaltungen, daß er innerhalb der russischen Hoheitsgrenze gefischt habe, was der Kapitän der „Bahrenfeld" entschieden bestritt. Die Roten entfernten dann aus der Funkentelegrafie eine Senderöhre und legten eine Plombe an den Sender.

Das Protokoll

An der Reede von Swjatoi Noß wurde Anker geworfen. Die Sowjetoffiziere waren wieder an Bord der „Bahrenfeld" erschienen und legten Kapitän Otto ein Schriftstück vor. Der Deutsche sollte bestätigen, innerhalb der Hoheitsgrenze gefischt zu haben. Kapitän Otto fügte jedoch dem Protokoll seinen eigenen Bericht hinzu und stellte fest, daß er laut dem Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion über die Fischereiberechtigung die russische Interessen nicht verletzt habe. Die Russen gaben vor, von dem Konzessionsvertrag nichts zu wissen. Auch die weiteren Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Am nächsten Morgen mußte die „Bahrenfeld" auf der Reede von Iokanski vor Anker gehen. Ein Wachboot legte sich an die Seite des Fischdampfers, bei diesigem Wetter kamen sogar Offiziere und zwei Mann von den Sowjets an Bord.

Weißkohl und Haferflocken

Die Lage für die Deutschen wurde immer heikler, denn der Proviant ging zu Ende. Der Kapitän verständigte die Bolschewisten von dieser Notlage, doch geschah zunächst nichts. Erst auf wiederholte Proteste hin — es war nur noch für drei Tage Verpflegung da —, gestatteten die Russen ein Telegramm an die deutsche Botschaft in Moskau. Drei Tage lang gab es für die „Bahrenfeld"-Besatzung nur Weißkohl und Haferflocken. Dann kam der Proviant.

Die deutsche Botschaft in Moskau hatte eingegriffen. Aber immer weiter zog sich der Aufenthalt auf der Reede von Iokanski hin. Die Sowjets verschleppten die Verhandlungen. Schließlich mußten 700 Zentner Fische, die Fangergebnisse der „Bahrenfeld" über Bord geworfen werden, da sie durch die lange Liegezeit verdorben waren. Erst am 19. September gaben die Sowjets, nach dem energischen Protest der Reichsregierung, den deutschen Fischdampfer endlich frei.

MARCHIVUM

Melodie des Herbstwindes

Zu jeder Jahreszeit hat der Wind seine besondere Melodie. Im Winter fährt er hart und stark daher, die Bäume und Sträucher klappern und knarren ächzend unter seinen Griffen, und die Menschen wenden sich von ihm ab, schlagen den Kragen hoch und finden sein Pfeifen und Brausen äußerst ungemütlich. Kam aber naht der Lenz mit ersten vorfrühlingshaften Stürmen, die laut und ungestüm daherpoltern und einen ersten zagen Frühlingsgesang mit sich tragen, da tönt uns dieses Lied auf einmal wie lauter Glück und Seligkeit! Willig lassen wir uns von ihnen umbrausen, — und die Folge ist fast immer, daß wir dann stark „verschnupft" sind! Leise und fern klingt die Melodie der Winde im Sommer. Oftmals schweigt sie ganz. In dichtbelaubten Wäldern, über wogenden Kornfeldern, im nächtlichen Wehen und Geistern klingt sie zauberisch an unser Ohr und berauscht uns über alle Maßen.

Dann kommt der Herbst mit seinen Winden und Stürmen gegangen. Oftmals kommen sie über Nacht herbeigepoltert, und so leicht verklingt ihr Sang dann nicht wieder. Oft aber ist ihre Melodie so ähnlich jener verklungenen des Sommers, daß es ist, als sei sie noch immer die gleiche; und nur dem, der schärfer zu hören vermag, wird offenbar, daß sie härter und weniger voll und wie in einem größeren, leereren Raum erklingt. Nicht mehr mischen sich in den Sang der herbstlichen Winde die ungezählten Vogelstimmen sommerlicher Tage, die übermütigen Stimmen der Menschen, die Laute sommerseligen Getiers. Wie in gläserner Glocke stößt der Wind sich überall, daß sein Lied aus allen Weiten zu uns hereinklingt und wir seiner Wehmut nirgends und nie entrinnen. Und erst in Nebel, Grau und Regen ertrinkt diese unablässig raunende, unendlich einsame Herbstmelodie.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit"

Am 27. Oktober Eröffnungsfeier in Mannheim

Am Donnerstag, 27. Oktober, 20.15 Uhr, findet im Musensaal des Rosengartens die Eröffnungsfeier des BDM-Werks „Glaube und Schönheit" statt. Es spricht die Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit", Obergauführerin Clementine zu Castell. Gymnastik der Mädel, Lieder und Tänze werden einen Ausschnitt aus der Arbeit des Werkes geben.

Die DAF in der Buchwoche

Der Leiter des Fachamtes Druck und Papier, Pg. Ebenböck, richtet anläßlich der 1. Großdeutschen Buchwoche vom 29. 10. bis 6. 11. 1938 einen Appell an alle Betriebsführer und Gefolgschaften der Betriebe des Fachamtes „Druck und Papier", in dem er darauf hinweist, daß die „Woche des deutschen Buches 1938" diesmal ihre besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß rund 10 Millionen deutsche Menschen mehr als in den Vorjahren unmittelbar mit der Werbung für das deutsche Buch erfaßt werden können. Jeder einzelne Angehörige der im Fachamt vereinten Berufsgruppen müsse in der Buchwoche seine vornehmste Aufgabe darin sehen, mindestens einen Volksgenossen für ein gutes Buch zu werben. Das müsse erreicht werden durch den Einsatz für das Buch in der Familie, im Betrieb und in den verschiedenen Organisationen. Im deutschen Buch erkenne auch die DAF nicht nur eine arbeitsmäßige Verpflichtung zur beruflichen Höchstleistung, sondern auch eine kulturelle Aufgabe im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Werbung für das Brucknerfest

In ganz großzügiger Weise wird jetzt an den Brennpunkten des Verkehrs für das Deutsche Brucknerfest geworben. Im Brückenkopf der Rheinbrücke, am Hauptbahnhof, am Wasserturm und an vielen anderen Stellen der Stadt sind geschmackvoll ausgeführte, mit dem Mannheimer Stadtwappen geschmückte Tafeln aufgestellt worden, die darauf aufmerksam machen, daß das Deutsche Brucknerfest von der Stadt Mannheim durchgeführt wird.

In diesem Zusammenhang wollen wir auf das Schriftband am Hauptbahnhof aufmerksam machen, das für die Kunstausstellung in der Kunsthalle wirbt und das im Laufe der letzten Wochen durch die Witterungseinflüsse so schmutzig geworden ist, daß es wirklich keinen guten Eindruck mehr macht. Der Schmutz tritt jetzt um so deutlicher in Erscheinung, nachdem über dem Schriftband das Holzschild für das Brucknerfest angebracht wurde, das in seinem blendenden Weiß in direktem Gegensatz dazu steht.

Der Mannheimer als „Telefonfreund"

Auf 100 Einwohner kommen 8,5 Sprechstellen

Wenn uns die Reichspost mitteilt, daß im Jahre 1937 fast 600 Millionen Telefongespräche mehr geführt wurden als im Jahre 1932, dann ist dies der eindeutigste Beweis dafür, daß das Telefon weiterhin im Vormarsch ist. Es gibt ja auch kein anderes Nachrichtenmittel, welches einem oftmals hunderte Kilometer entfernt wohnenden Volksgenossen so unmittelbare Mitteilungen zukommen läßt, wie gerade der Fernsprecher. Das Telefon ist heutzutage beliebt bei alt und jung, beim Geschäftsmann ebensosehr wie beim Liebespaar.

Der jetzt vorliegende Verwaltungsbericht der Deutschen Reichspost gibt Aufschluß über die Sprechstellen in den größeren Ortsnetzen des Deutschen Reiches nach dem Stand vom 1. April 1938. Danach gab es bereits insgesamt 24 057 Sprechstellen im Ortsnetz Mannheim, die sich auf 12 474 Hauptanschlüsse und 11 416 Nebenanschlüsse sowie 167 öffentliche Sprechstellen verteilen. Bei Betrachtung der letzten Zahl ergibt sich die Frage „Haben wir in Anbetracht der Größe unserer Stadt genügend ‚öffentliche' Fernsprecher?" Es kann sich ja schließlich nicht jeder Volksgenosse einen eigenen Fernsprechanschluß legen lassen. Vielleicht läßt sich hier und da noch eines der bekannten schmucken Fernsprechhäuschen aufstellen, falls es sich notwendig erweist.

Wenn wir nun einmal unsere Stadt (Ortsnetz) im Vergleich zu den übrigen 64 angeführten größeren Ortsnetzen des alten Reichsgebietes setzen, dann kommt unser Ortsnetz in der Reihenfolge der Sprechstellendichte an 20. Stelle, und zwar auf Grund der Feststellung, daß auf je hundert Mannheimer 8,51 Sprechstellen entfallen. Die Reichshauptstadt wird mit je 13,3 Sprechstellen so leicht nicht von ihrem ersten Platz verdrängt, wenn auch Stuttgart mit 11,2 und München mit 11 Sprechstellen nicht weit abliegen. Mehr als zehn Sprechstellen auf je 100 Einwohner haben Hamburg (10,5), Düsseldorf (10,4) und Frankfurt am Main (10,3). Bemerkenswert ist, daß die größeren Industriestädte mit Fernsprechern nur verhältnismäßig schwach durchsetzt sind.

Die oberschlesische Industriestadt Hindenburg steht nach wie vor mit nur 1,8 Sprechstellen an letzter Stelle, dann folgen Gelsenkirchen (2,8), Recklinghausen (3), Beuthen OS (3,3), Oberhausen-Mülheim (3,6), Bochum (4) und Dortmund mit 4,8 Sprechstellen je 100 Einwohner. Die rheinische Stadt Krefeld-Uerdingen hält mit 7,3 Sprechstellen die Mitte der 65 größeren deutschen Ortsnetze. An diesen wenigen Zahlenvergleichen können wir bereits erkennen, ob wir große oder weniger große Freunde des Fernsprechers sind. Allerdings muß man immer die wirtschaftliche Sturktur einer Stadt in Betracht ziehen, denn der Bergmann hat weniger Verwendung für einen eigenen Hausanschluß oder Nebenanschluß wie beispielsweise der Kaufmann oder Handelsvertreter in einer Handelsstadt Berlin, Köln, Bremen oder Hamburg.

E. C-s.

Pg. Schänzle wurde zum Schulrat ernannt

Verdiente Auszeichnung eines der ältesten Kämpfer unseres Gaues

Wie jetzt bekannt wurde, hat der Führer und Reichskanzler am 28. September 1938 Pg. Schänzle beim Stadtschulamt Mannheim zum Schulrat im badischen Landesdienst ernannt.

Schulrat Pg. Schänzle
Aufn.: Bechtel

Pg. Schänzle ist einer der ältesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Baden und besitzt das Goldene Ehrenzeichen der Partei mit der Mitgliedsnummer 18 864. Schon seit dem Jahre 1925 ist er Politischer Leiter und hat in Heiligkreuzsteinach, Heidelberg und Mannheim folgende Aemter der Partei bekleidet: Bezirksleiter, Ortsgruppenleiter, Presse- und Propagandaleiter und Ufchla-Vorsitzender. In Mannheim, wo er bis zu seiner Berufung zum Stadtschulamt im Herbst 1937 die Mädchenabteilung der Humboldtschule als Rektor leitete, ist er seit 1934 als Kreishauptstellenleiter im Amt für Erzieher tätig. Im NS-Lehrerbund besitzt er die Mitgliedsnummer 43 und war nach dessen Gründung Bezirksleiter.

Von 1925 bis 1930 war Pg. Schänzle aktiv in der SA als Truppführer tätig. Im Kriege, den er als Kriegsfreiwilliger von 1914 bis 1918 mitmachte, wurde er verwundet. Unter Zurückstellung seiner Person und seiner Familie hat Schänzle schon seit den ersten Anfängen der Bewegung jede freie Stunde der Partei gewidmet und überall treueste und gewissenhafteste Arbeit für Führer, Volk und Vaterland geleistet.

Unsere besten Wünsche begleiten Pg. Schänzle in sein neues Amt.

„Wirkstoffe in der belebten Natur"

Der erste Vortragsabend beim Verein für Naturkunde

Für den kommenden Winter hat der Verein für Naturkunde wieder ein sehr umfangreiches Programm zusammengestellt, das die verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaft berücksichtigt. Von berufenen Forschern wird man Vorträge über den Himalaya, den Vesuv und über Lappland hören. Mineralogie und Geologie finden ebenso Behandlung wie die Biologie. Hier wird ein erbbiologischer Vortrag im Vordergrund stehen. Weitere Möglichkeiten eröffnet die seit Jahren bewährte enge Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde, die ihrerseits wieder eine umfassende Vortragsreihe aufstellte.

Prof. Strigel gab diesen kurzen Einblick in die Arbeit des kommenden Winters. Der Redner des ersten Vortragsabends war der Direktor des chemischen Teilinstituts am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg, Universitätsprofessor Dr. Richard Kuhn, der über „Wirkstoffe in der belebten Natur" sprach. Er selbst hat durch seine eigenen Arbeiten und durch die Forschungen des von ihm geleiteten Instituts unsere Kenntnis dieses Gebietes entscheiden vorwärtsgetrieben, und war darum wie kein zweiter berufen, darüber zu sprechen. Er ging von dem Erkenntnisstand des Justus von Liebig, der zum ersten Male die Frage nach der Art und Zahl der Elemente, die die Pflanze aus der Erde oder der Atmosphäre aufnehmen muß, aufwarf, und der klassischen Pflanzenphysiologie, der bis zur Jahrhundertwende etwa zehn Elemente, von denen der Kohlenstoff, dessen Eigenschaften von der Natur zum Aufbau aller anderen lebenswichtigen Stoffe ausgenutzt wurden, die entscheidende Bedeutung hatte, bekannt waren.

Zu den bekannten zehn Elementen traten später noch einige andere, die meist aus Mangelerscheinungen, aus Erkrankungen zuerst festgestellt wurden, um dann gesucht und dargestellt zu werden. Eingehend erläuterte Prof. Dr. Kuhn die chemischen und physiologischen Bedingungen für Bor, Zink, Kupfer, das in verschiedenen Bindungen vorkommen kann, und Eisen, das als Bestandteil des roten Blutfarbstoffes bekannt ist, durch die Verschiedenartigkeit der an den eigentlichen eisenhaltigen Farbstoff Hämin gebundenen Eiweißkomponente aber ganz verschiedene Eigenschaften haben kann.

Nach eingehender Besprechung der eisenhaltigen Verbindungen, die für den organischen Aufbau wichtig sind, wandte er sich von den Wirkstoffen, die an ihren katalytischen Wirkungen nachprüfbar sind und die eine Wiederholung des Vorganges in der Natur im Reagenzglas möglich machen, zu jenen später entdeckten Stoffen, die nur an der lebenden Pflanze zu beobachten sind. Da streifte er zunächst die Wuchshormone, um dann eingehend die Vitamine, ihre chemische Struktur und ihre Auswirkungen, aber auch ihre chemischen Verwandtschaftsverhältnisse zu anderen aufbauwichtigen Stoffen zu untersuchen.

B.-

Aus dem Luft- und Sonnenbad wurde ein Sportfeld. Aufnahme: Jütte

Kochkurse des Deutschen Frauenwerks im Monat November

Das Deutsche Frauenwerk, Kreisstelle Mannheim, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, teilt mit:

Im November beginnen in unserem Hause L 9, 7, wieder folgende Kochkurse:

1. Am 2. November d. J. der allmonatliche Vormittagskochkurs. Dieser Kurs läuft jeden Wochentag von 8—12 Uhr und umfaßt Kochen für einfache und bürgerliche Küche, Vorspeisen und Nachtischbereitung. Im Kursgeld mit inbegriffen ist das Mittagessen. Der Kurs eignet sich daher besonders auch für Auswärtige, die damit den Nachmittagsbesuch unserer Nähschule in L 9, 7, verbinden können.

2. Am 17. November d. J. um 20 Uhr ein Kalte-Platten-Kurs.

3. Am 18. November d. J. um 20 Uhr ein zweiter Kalte-Platten-Kurs. Diese beiden Kurse umfassen sechs Abende, je einmal wöchentlich und enden noch vor Weihnachten. Anmeldungen zu diesen November-Kursen umgehend erbeten.

Keine Beflaggung von Dienstgebäuden bei kirchlichen Veranstaltungen

In einem Erlaß des Reichsministeriums des Innern, der die Frage der Beflaggung von Dienstgebäuden bei kirchlichen Veranstaltungen regelt, wird festgestellt, daß diesen Veranstaltungen nicht die besondere Bedeutung zukommt, die nach dem Erlaß vom 8. Juni 1935 für die Beflagaung von Dienstgebäuden Voraussetzung ist. Ebenso wird darauf hingewiesen, daß die überkonfessionelle Haltung des Staates eine Vertretung der Behörden bei konfessionellen Veranstaltungen nicht rechtfertigt. Dienstliche Teilnahme von Strafanstaltsgeistlichen und Heerespfarrern sowie die private Teilnahme von Behördenvertretern werden durch diese Anordnung naturgemäß nicht berührt. Der Erlaß gilt für jede Art von kirchlicher Veranstaltung, gleichgültig ob sie in regelmäßiger Wiederkehr (z. B. Fronleichnam) oder aus besonderem Anlaß (z. B. Konfirmation, Firmung usw.) stattfindet.

Die Polizei meldet:

Kein Richtungszeichen gegeben

Am Dienstagvormittag gegen 10 Uhr fuhr ein Radfahrer an der Kreuzung Kronprinzen- und Langerötterstraße infolge Nichtabgebens eines Richtungszeichens gegen einen Personenkraftwagen. Der Radfahrer wurde durch den Anprall vom Rade geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus verbracht. Beide Fahrzeuge wurden bei dem Unfall beschädigt.

Unfall beim Umbau der Friedrichsbrücke

Am Montagnachmittag erlitt ein 38 Jahre alter Vorarbeiter aus Eppelheim bei den Umbauarbeiten an der Friedrichsbrücke dadurch einen Unfall, daß ein etwa 5 Meter hoher Dreibock umstürzte und den Mann am Kopf verletzte. Der Verletzte mußte mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht werden. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Verkehrsunfälle. Am Montagnachmittag wurde eine 8 Jahre alte Volksschülerin beim Ueberqueren der Fahrbahn bei der Straßeneinmündung Luisenring-Dalbergstr. von einem vom Luisenring in die Dalbergstraße einbiegenden Personenkraftwagen angefahren. Die Schülerin wurde zu Boden geworfen und trug einen linken Oberschenkelbruch davon. Sie wurde von der Führerin des Personenkraftwagens nach dem Diakonissenhaus verbracht. Die Schuld an dem Unfall trifft die Schülerin selbst, weil sie beim Ueberqueren der Straße die nötige Vorsicht außer acht gelassen hat.

Bei 6 weiteren Verkehrsunfällen wurden zwei Personen verletzt und 7 Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Bei der am Montag durchgeführten Verkehrsüberwachung wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 17 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 3 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Aus unserer Schwesterstadt
Ludwigshafen

Ein Knabe ertrunken. Im Rhein ertrank am Samstagnachmittag in der Nähe des städtischen Freibades ein achtjähriger Knabe, ein Volksschüler, im Rhein. Die Leiche des Kindes ist noch nicht gefunden.

Eine Warnung für Neugierige. Eine Einwohnerin des Stadtteils Rheingönheim wurde zur Anzeige gebracht, weil sie die Briefe einer Nachbarin unbefugterweise öffnete und durchschnüffelte.

MARCHIVUM

Die Männer vom Westwall waren auf Urlaub

„Wir sind alle gut aufgehoben" / Jeder neue Kamerad kann sich einarbeiten

Der Soldat, der für einige Tage oder Wochen auf Urlaub in seine Vaterstadt zurückkommt, steht bald im Mittelpunkt des Interesses nicht nur seiner Familie und seiner Bekannten, sondern überhaupt seines ganzen heimatlichen Wirkungskreises. Eine ähnliche Stimmung umgibt auch den Arbeitskameraden vom Westwall, wenn er jetzt zum erstenmal auf Urlaub wieder daheim ist. Wo in einem Haus ein Arbeitskamerad von der Westgrenze auf Urlaub eingekehrt ist, wird das schnell spürbar. Die Menschen sprechen von ihm, wie man von einem guten Kameraden, einem deutschen Soldaten spricht.

Die soldatische Haltung, die der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, von jedem deutschen Arbeiter fordert, ist es auch, die bei der Durchführung des wahrhaft gigantischen Bauvorhabens im Westen ihren sichtbarsten und schönsten Ausdruck gefunden hat. Die Arbeitskameraden, die da im Westen Tag und Nacht für die Sicherheit des deutschen Volkes schaffen, sind Soldaten des Friedens. Hacke und Schippe sind ihre Waffen.

„Der Abschied wird mir leicht"

Nach Wochen harter Arbeit sind nun für die meisten der am Westwall beschäftigten Männer Tage geruhsamen Ausspannens im Kreise der Familie gekommen. Bei der Urlaubseinteilung sind besonders jene Arbeitskameraden berücksichtigt worden, denen wegen der weiten Entfernung Wochenendheimfahrten nicht gewährt werden konnten.

Einen Tag vor der Rückfahrt an die Arbeitsstelle haben wir einen dieser Westwall-Urlauber in seiner Wohnung aufgesucht und mit ihm über seine Erlebnisse und Erfahrungen gesprochen.

Was er sagte, galt für viele. Während die Frau schon beim Zurechtmachen der Koffer war und alles vorsorglich für „Vatern" bereitlegte, sagte dieser lachend: „Der Abschied wird mir dieses Mal wirklich leicht. Ich weiß, daß hier zu Hause alles in Ordnung ist und an der Arbeitsstelle habe ich mich auch bereits gut eingelebt. Als es das erstemal losging, wußte man wenig Bescheid und alles erschien so geheimnisvoll. Heute ist das nun ganz anders. Wir wissen alle, daß wir gut aufgehoben sind. Wir arbeiten alle gern an dem großen Werk, von dem man sicher noch nach Jahrhunderten sprechen wird. Auch mein Junge ist ordentlich stolz darauf, daß sein Vater mit am Westwall arbeitet. In der ganzen Straße hat er davon erzählt, daß ich auf Urlaub gekommen bin."

Von der Bahnsteigsperre an betreut

Der Besucher will nun etwas von den Unterkunftsverhältnissen, der Lohngestaltung, von der Verpflegung und der sozialen Betreuung durch die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront hören. Aufgeschlossen erzählt der Mann: „Die Betreuung setzte wirklich in dem Augenblick ein, als wir die Bahnsteigsperre passiert hatten. Die Fahrt bis zu den stillen Tälern der Mosel kam uns tatsächlich wie eine schöne Kraft-durch-Freude-Reise vor. Schon im D-Zug erhielt jeder 2.— RM Zehrgeld, Milch und ½ Pfund Wurst mit Brot. Als wir an unserem Bestimmungsort ankamen, wurden uns als erstes Taschengeld nochmals 2.— RM ausgehändigt.

Mit dem Postautobus ging es dann ins Massenquartier, das in einem umgebauten Tanzsaal eingerichtet war. Sehr schnell konnten wir feststellen, daß man sich aber auch um alles gekümmert hatte. Wir achteten selbstverständlich darauf, daß die Räume weiter sauber und ordentlich blieben. In den ersten Tagen ging es mir gesundheitlich nicht zum Besten. Da konnte ich dann die hervorragende ärztliche Betreuung an mir selbst feststellen. Ruhe und Diät waren die Heilmittel, die die Aerzte nach der Untersuchung anordneten. Tatsächlich war ich dann auch nach drei Tagen Ausruhens auf der Revierstube wieder munter und fidel."

Nichts Unmögliches verlangt

Bei der Arbeit" — so erzählte unser Kamerad weiter — „wird von keinem Unmögliches verlangt. Im Gegenteil nehmen die Poliere auf neuangekommene Arbeitskameraden durchaus Rücksicht und empfehlen sogar jedem einzelnen, der die schwere Arbeit nicht gewohnt ist, erst einmal langsam anzufangen. Ueber nichts amüsieren wir uns beim Bau an der Westfront mehr, als wenn man uns erzählt, daß im Ausland immer wieder Lügen behaupten, wir erhielten nur ein kleines Zehrgeld und hätten keinerlei Freiheiten. Tatsache ist, daß wir alle sehr gutes Geld verdienen und in unserer Freizeit machen können, was wir wollen. Trotzdem wir uns des Abends unseren Topp Bier leisten und Samstags oder Sonntags auch mal ausgehen, können wir uns in diesen Wochen eine ganze nette Summe zusammensparen. Bei mir sieht die Sache so aus, daß meine Frau den Härteausgleich bekommt und ich außerdem noch jede Woche einen schönen Betrag absenden kann. Natürlich wird hart gearbeitet. Aber es wird auch anständig dafür bezahlt.

Außerdem sorgt Kraft durch Freude auch dafür, daß wir am Feierabend keine Langeweile haben. Wir haben Sportgeräte, Lautsprecher und eine ganze Reihe von Gesellschaftsspielen. Am meisten freuen wir uns natürlich, wenn eine gemeinsame Kinoveranstaltung steigt. Es ist jedenfalls alles so eingerichtet, daß unsere Frauen daheim sich um uns wirklich keine Sorgen zu machen brauchen."

Höhepunkt und Abschluß der 125-Jahr-Feier in Leipzig

Blick auf das beleuchtete Völkerschlachtdenkmal während der Feier zum Jahrestag der Entscheidung des großen Völkerringens vor 125 Jahren. Die Feier, der eine riesige Menschenmenge beiwohnte, fand unter Beteiligung der Wehrmacht statt. Weltbild (M)

Faule Geschäfte mit Heu und Kartoffeln

Eineinhalb Jahre Gefängnis für betrügerischen Händler

fm. **Karlsruhe**, 25. Okt. **Die 5. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte heute gegen den mehrfach vorbestraften verheirateten Oskar Fautz aus Rastatt. Gegen den Angeklagten hatte das Amtsgericht Rastatt am 5. Juli wegen Hehlerei, Diebstahls und Rückfallsbetrugs in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft ausgesprochen. Der Angeklagte hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.**

Der Angeklagte, der gelegentlich als Händler mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen auftrat, erschien eines Tages bei einem Landwirt in Kartun, von dem er früher Dickrüben gekauft hatte. Er gab vor, er kaufe für die Heeresverwaltung Heu und Stroh. Er kaufte dem Landwirt 105 Zentner Heu für 294 RM ab, für die er 130 RM bezahlte. Das Heu verkaufte er an die Heeresverwaltung für 294 RM und behielt den Erlös seiner vorgefaßten Absicht entsprechend für sich. Bei einer Frau in Baden-Oos, die besonders schöne Kartoffeln geerntet hatte, kaufte er angeblich für die Heeresverwaltung in Stuttgart für 166 RM Kartoffeln, für die er lediglich eine Anzahlung von 20 RM leistete. Als Futterkartoffeln verschleuderte er die Ware für 93 RM und behielt den Erlös für sich. In einer Kaserne in Rastatt hatte er zusammen mit einem gewissen H., gegen den das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt wurde, mehrere Ringe Kupferdraht gestohlen, die unter falschen Vorspiegelungen über die Herkunft verkauft wurden.

Auf die Berufung des Angeklagten änderte die Strafkammer das Urteil des Amtsgerichts Rastatt dahin ab, daß der Angeklagte wegen Betrugs im Rückfall in zwei Fällen und wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt wurde.

Kleine badische Nachrichten

Von der Zugmaschine zermalmt

Schwenningen, 25. Okt. Der Beifahrer eines Stammholz-Lastzuges verließ während der Fahrt aus irgendeinem Grund den Sitz, kam unter die Räder der Zugmaschine und wurde so furchtbar verstümmelt, daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Verunglückte ist der aus Mühlhausen bei Villingen stammende Josef Finger.

Oberrheinische Narrenzünfte tagten

Staufen, 25. Okt. Am Sonntag fand in Staufen die Zunftmeistertagung des Verbandes der Oberrheinischen Narrenzünfte statt, die von allen Zunftorten zahlreich beschickt war. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Durchführung des 2. Oberrheinischen Narrentages in Säckingen, mit dem gleichzeitig das 100jährige Bestehen der Narrenzunft Säckingen gefeiert wird.

Vom Lastzug überfahren

Neusatz bei Bühl, 25. Okt. Am Samstagabend gegen 20 Uhr kam ein Lastzug eines Neusatzer Sägewerks mit Rundholz beladen hierher zurück. In der Nähe des Gasthauses „Zur Krone" setzte plötzlich der Motor aus. Der Lastzug fuhr bis zum Kirchplatz zurück und hängte dort nach Beseitigung des Schadens noch einen Lastkraftwagen an, mit dem zusammen er einige Zeit später wieder die Fahrt fortsetzte. Als der Lastzug etwa 10 Meter gefahren war, versuchte ein 31 Jahre alter lediger Arbeiter von Neusatz noch zwischen der Zugmaschine und dem Anhänger auf die andere Seite zu gelangen. Dabei blieb er offenbar am Verbindungskabel hängen und wurde überfahren. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des Mannes feststellen.

Oekonomiegebäude abgebrannt

Förental bei Waldkirch, 25. Okt. Die landwirtschaftlichen Gebäude des Tritschlerhofes — Besitzer Scherzinger — wurden in der Sonntagnacht durch ein Feuer zerstört. Die Pferde und der übrige Viehbestand konnten gerade noch in Sicherheit gebracht werden. Scheune und Stallungen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Das Wohnhaus blieb unbeschädigt. Sämtliches Getreide und Futtermittel wurden vernichtet. Als Brandursache vermutet man Selbstentzündung des Oehmdes.

Schlechte Augen = Mißgeschick
die Brille hilft
von **Käpernick**
der Brillenfachmann, P 2, 14 gegenüb. der Hauptpost

Mehr Trauben- als Apfelsaft

Groß-Umstadt, 24. Okt. Süßmostereien des Odenwaldes, die sich in das Gersprenztal hinein erstrecken, sind in diesem Jahre wegen des geringen Ausfalles der Apfelernte sehr schlecht daran. Sie bekommen kaum die nötigen Wirtschaftsäpfel herein, die sie für ihr Absatzgebiet benötigen. Um so mehr werfen sie sich in diesem Jahre auf die Herstellung von Traubensaft.

Prof. Fritz Grüninger erläuterte Bruckners Werk

Immer mehr treten Bruckners Sinfonien in das Blickfeld der Programme unserer Orchesterkonzerte. Wenn das sinfonische Schaffen Johannes Brahms' heute zu dem gesicherten Besitz der Musikfreunde zählt, so steht Anton Bruckners Lebenswerk auch heute noch am Anfang des Weges, dessen Ziel ein wirklich inneres Verhältnis weitester Kreise zu diesem Meister sein muß.

Auf diesem Weg schreitet seit vielen Jahren der rührige Brucknerbund führend voran. Professor Fritz Grüninger, unter dessen Obhut der „Badische Brucknerbund" steht, kämpft an seinem Platz in vorderster Linie für seinen Meister, zu dessen Ehre er des öfteren publizistisch hervorgetreten ist. In Vieler Erinnerung sind noch die Mannheimer und Freiburger Brucknertage, die vor einigen Jahren fast alle großen Werke des Komponisten zu Gehör brachten.

Schon technisch gesehen ist es nicht leicht, zum Kern des Brucknerschen Werkes vorzudringen. „Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe", hat Bruckner in vielen Fällen den aus praktischen, vom besten Willen seiner Freunde beseelten Aenderungsvorschlägen für die Aufführungspraxis zugestimmt. Man hat herausgefunden, daß der Meister diese Aenderungen, denen oft große Teile zum Opfer fielen, als Provisorium betrachtete. Aus diesem Grunde ist der Brucknerbund eifrig bemüht, Originalausgaben der Brucknerschen Sinfonien herauszugeben. Bis heute liegen solche Fassungen von der 1., 4., 5., 6. und 9. Sinfonie vor.

Der erste von Professor Grüninger geleitete Einführungsabend hatte Erläuterungen zur 3. und 4. Sinfonie zum Gegenstand. Beide Werke stehen auf der Vortragsfolge des noch in dieser Woche beginnenden Brucknerfestes der Stadt Mannheim. Wie Prof. Grüninger betonte, war in diesem Zusammenhang lediglich die Betonung einiger wichtigster Gesichtspunkte bei der thematischen Durchleuchtung der Werke möglich; eingehende Zergliederung würde fast unabsehbare Zeit in Anspruch nehmen.

Prof. Grüninger kam es im Besonderen darauf an, die große Einheit in Bruckners sinfonischem Werk zu betonen. So gibt es gewisse Themen, die in mehreren Werken auftreten, wenn auch dem jeweiligen Zusammenhang angepaßt. Charakteristisch für fast alle Werke ist die Verbindung aller Sätze durch das gleiche Hauptthema. Ein weiteres Merkmal ist die Verwendung von drei großen Themen in den Ecksätzen. Der Choral nimmt in den Endsätzen einiger der Sinfonien einen wichtigen Raum ein, von besonderem Reiz ist seine Verbindung mit einem Ländler im Finale der „Dritten", wobei die Erinnerung an ein drastisches Erlebnis des Meisters Pate gestanden hat. Ueberhaupt spielt die oberösterreichische Volksmusik eine wichtige Rolle in einigen der Sinfonien. Ländler und Schuhplattler werden hier gewissermaßen ins Sinfonische projiziert; es sind Reminiszenzen aus des Meisters Windhager Zeit, wo ihm der Nebenverdienst als Tanzmusiker die karge Lebensbasis seiner zwei Gulden Monatslohn verbreitern half. Trotz dem großartigen Inhalt der langsamen Sätze stellen die Finale von der 3. Sinfonie ab den Höhepunkt aller Werke dar. Die 4. Sinfonie zeigt verwandte Züge. Auch hier der Choral im Finale, den Ländler (diesmal im Scherzo) und die thematischen Beziehungen der einzelnen Sätze.

Die tönenden Beweisstücke zu Prof. Grüningers Vortrag lieferten Ernst Cremer und Friedrich Scherz, die an zwei Flügeln die bekannten Auszüge Karl Grunskys mit charakterisierend orchestrierender Ausdeutung vortrugen.

Hermann Eckert.

Tänzerischer Einsatz in Stettin

Uraufführung der Tanzlegende „Awilata"

Mit der Uraufführung der Tanzpantomime „Awilata" des Stettiners Adolf Letzle bewies die Stettiner Städtische Bühne ihren Willen zur Pionierarbeit im Bereich des Tänzerischen. Die legendäre Fabel des Werkes erzählt von dem Mädchen Awilata, das, nachdem es vom Bildhauer aus dem Holz des Baumes gelöst, von Schneider und Goldschmid geschmückt und vom Wunderdoktor zum Leben erweckt worden ist — alle Menschen entzückt und dadurch Streit, Neid und Mißgunst hervorruft, bis der Baum sein Geschöpf wieder in sich aufnimmt und damit zugunsten des Weltgesetzes entscheidet, welches will, daß alles Gewordene in seinem Ursprungsort zurückkehrt. Eine Fabel von wahrhaft dichterischer Tiefe, begleitet von einer Musik, die in Erfindung und Instrumentation den Könner verrät. Ballettmeister Hans Rausch schuf in der mittelalterlichen Märchenwelt lebendige und kontrastreiche Gruppen. Otto Marker hatte Bühnenbilder von bezwingender malerischer Kraft entworfen. Von den Solisten stachen Edith Ehricke und Edith Luedicke hervor. Als getreuer Interpret des Werkes erwies sich Kapellmeister Ewald Schreiber.

Walter Reinders.

Summa cum laude?

F. K. Franchys Schauspiel in Berlin

Wenn jemand eine Prüfung „Summa cum laude", wie ein gleichnamiges Schauspiel von Franz Karl Franchy heißt, das im Deutschen Theater, Berlin erstmalig aufgeführt wurde, besteht, dann will diese Tatsache besagen, daß er mit höchstem Lobe ein Examen überwunden hat. In gewissem Sinne ist auch jedes Schauspiel eine Prüfung neben der künstlerischen Darbietung. Herr Franchy berichtet in sechs ziemlich beziehungslosen Bildern den Weg von vier Studenten aus dem Jahre 1928 in Oesterreich. Standesvorurteile, das bürgerliche Mittelmaß, eine reichlich konstruierte Schlußfabel mit dem Tode eines Freundes und einer etwas merkwürdigen Befragung des Sterbenden zum Schein, zu seinem Frieden beweist uns wenig von dem jungen Ostmärkertum wie wir es aus anderen Schilderungen, Dichtungen kennen. Das Stück, dessen Fabel 1938 nicht mehr sehr überzeugt un. dessen Dialoge Wünsche offen lassen, meist auch zuviel Längen aufweisen (Regie-Rotstift!), entließ einen unbefriedigt. Die „Fragwürdigkeit der eigenen Vorsätze", von denen in dem Schauspiel die Rede ist, wird zur Diskussion gestellt. Das Programmheft druckt von F. K. Kobbe einen Appell für das neue Drama ab. Hinsichtlich dieses Stückes regen solche Hinweise zum Nachdenken an.

Die Regie Franz Schnyders, die nicht alle Längen beseitigen konnte, setzte für die Titelrollen Eva Lissa, Carsta Löck, Gerd Höft und Editha Wiese, Axel v. Ambesser, Kurt Fischer-Fehling, E. Herwig, A. Spalinger ein. Sie wurden ihren nicht leichten Aufgaben gerecht. Heinrich Troxbömker und Theodor Häußler verstanden aus einem eingeschobenen Bild, das zur Studie über Kunst, Mittelmaß usw. wurde, stärkere Wirkungen hervorzurufen.

Heinz Grothe.

Wiener Bühne. Das neue Heft der „Wiener Bühne" (zweites Oktoberheft) steht im Zeichen des 50jährigen Jubiläums des Wiener Burgtheaters. Eine Reihe von interessanten Illustrationen und Beiträgen beleuchten dieses über den Rahmen der lokalen Bedeutung hinausgehende Ereignis. Aus dem weiteren Inhalt: Südmähren kommt zur Ostmark — Künstlerischer Nachwuchs. Besuch bei Sven Hedin — Fischfang in Holland — Erziehung im ¾-Takt — Ein Mädel will fliegen — Varieté — Wiener Mode, Humor, Film, Rätsel und unterhaltende Kurzgeschichten. Preis 60 Pf., Verlag Wien IX., Canisiusgasse 8 bis 10.

Mannheimer Streich-Quartett Karl Korn. Das von Karl Korn (Nationaltheaterorchester) neugegründete Streichquartett, welches bereits auswärts schöne Erfolge erzielt hat, stellt sich am Freitag, 28. Oktober, in der Harmonie erstmalig dem Mannheimer Publikum vor. Es gelangen zur Aufführung das Streichquartett F-dur von [illegible] Mozart, [illegible] italienische Serenade [illegible] und das Streichquartett op. 27 von Edvard Grieg.

Der Untergang Karthagos

Die Uraufführung des neuen politischen Dramas von E. W. Möller an neun Bühnen

Im Verlauf von wenigen Jahren ist der Dramatiger Eberhard Wolfgang Möller in die vorderste Reihe unserer revolutionären Bühnenautoren gerückt, und er hat sich diesen Platz mit jedem Stück von neuem erobert und erhalten. Er kommt aus der Hitlerjugend, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er — soweit man das heute überhaupt schon beurteilen kann — ihr stärkster, ursprünglichster und charakteristischster Exponent auf dramatischem Gebiet ist. Es verwundert deshalb nicht, daß sein neuestes Werk: „Der Untergang Karthagos" anläßlich der diesjährigen Reichstheaterwoche der Hitlerjugend in Hamburg uraufgeführt wurde, ja, daß es sogar als eine der wichtigsten Uraufführungen dieser Spielzeit bezeichnet werden muß. Die deutschen Bühnen haben sich des Werkes angenommen, es kam am vergangenen Sonntag nicht nur in Hamburg, sondern auch in Bremen, in Gera, Innsbruck, Karlsruhe, Kassel, Erfurt, Darmstadt und Halle heraus. Und es wurde überall ein großer Erfolg.

So historisch der Titel klingt, so geschichtlich die tatsächlichen Gegebenheiten der Handlung sind, so aktuell ist die Idee des Werkes. Der Ansatzpunkt der Möllerschen Dichtung liegt nicht im menschlichen Herzen, er führt die Gestaltung nicht vom Schicksal des Einzelmenschen her: Möller ist und bleibt der politische Dramatiker der nationalsozialistischen Weltanschauung, er ist Revolutionär, ist Rufer, Trommler, und daher der ewig aktive, der ewig junge Kämpfer für eine Idee. In seiner Dichtung verbinden sich die Gefühlsausstrahlungen von Haß und Liebe wohl am deutlichsten, er schafft mit in vorderster Front den Typus vom leidenschaftserfüllten kompromißlosen deutschen Menschen, wie ihn die Formationen der Bewegung gebaren, ohne daß er ihm die Fähigkeit nimmt, in stillen Stunden der Stimme seines Herzens demutsvoll zu lauschen. Er ist Liebender und leidenschaftlicher Satiriker, er geht auf in der bedingungslosen Treue zur Idee und im grenzenlosen Haß gegen alles, was dieser Idee hinderlich, feindlich oder gar unterhöhlend entgegentritt. So weicht er insofern von der historischen Linie ab, als er jeder seiner Gestalten das Antlitz von heute gibt. Hasdrubal, der letzte edle, wenn auch etwas „ungeschickte" Karthager, ist ganz aus unserer neuen deutschen Welt heraus zu verstehen, wie die Klique der teilweise jüdisch versippten, kriegsgewinnlerisch verdorbenen, gesellschafts-unterhöhlten „regierenden" Klasse ein Abbild der Gesellschaft der Systemzeit ist. In der Atmosphäre „Karthago vor dem Fall" reißt Möller das Zeitbild Deutschlands nach der Novemberrevolution auf, und er tut das mit einer Deutlichkeit, die den „alten Historiker" gewiß verblüfft und durcheinanderbringt. Aber gerade das ist das Entscheidende und Charakteristische seines Schaffens: wir müssen uns bequemen, nicht zu verlangen, sondern zu hören. Hier ist ein eigenwilliger Gestalter und Denkender, hier ist ein Revolutionär am Werk, dem die Kraft und der Mut der Jugend bestimmende und formende Schaffensquelle sind. Wenn das Stück Schwächen hat, dann sind es Schwächen der Jugend, die nur die Voraussetzung zu um so gewaltigerer, explosiver Kraft in sich bergen, die ein abgeklärter Genius nicht erfüllen könnte.

Möller schreibt selbst über das Entstehen seines Dramas: „Bereits 1931 kämpfte der Nationalsozialismus nicht mehr so darum, harmlos Ahnungslose über die Lage aufzuklären als darum, Menschen, die wohl die Tatsachen kannten, aber nicht die notwendigen Folgerungen daraus ziehen wollten, entweder zu überzeugen oder unschädlich zu machen. Aus diesem leidenschaftlichen Kampf gegen Betörte oder Verstockte, aus der Verzweiflung gegenüber Unbelehrbaren und der Erbitterung gegenüber Böswilligen, entstanden die ersten Szenen meines Dramas... Es waren schnell hingeworfene Bruchstücke. Fetzen aus einem wütenden Meinungskampf, teils zornige Aufschreie, teils todernste Beschwörungen, oft schneidende Ironien, aus ingrimmigem Hohngelächter geboren, und oft feierliche Abrisse einer besseren, größeren und männlichen Haltung, deren Heraufkommen wir damals mit glühender Sehnsucht voraussagten. Es waren Bruchstücke der ganzen damaligen Welt mit einem flüchtigen aber grellen und spitzen Scheinwerfer herausgeleuchtet aus der unheimlichen Nacht der politischen Lage, in der es kirrte und stöhnte, flüsterte und raunte, wogte und stampfte und deren Ende man nicht absah. Es war die Dramatik an sich, in der wir alle handelten, noch ohne Zusammenhang hingestellt das Feige gegen das Tapfere, Männer gegen Jammerlappen, Blut gegen Geld und ernsthafte Leidenschaft gegen den verantwortungslosen und lebensgefährlichen Treppenwitz der Weltgeschichte. Es waren mit einem Wort die wichtigsten Punkte aus einem historischen Beispiel schnell herausgegriffen, um unsere Lage plastisch, ihre Gefahren drohend, und unsere Gründe dringlich zu machen."

Deutlicher als es Möller hier getan, kann man aus einem historischen Stoff keine Parallelen zur Gegenwart ziehen. Er zeigt den Untergang Karthagos in seiner entscheidenden Ursächlichkeit: dem korrupten Gesellschaftswesen. Er klagt laut und haßerfüllt das Weltjudentum an. Und er stellt dem gegenüber das von Idealen erfüllte heldische Männertum. Hasdrubal will Karthago gegen Rom retten, aber er vermag es nicht mehr, es gelingt ihm nicht, die notwendigen Kräfte im gebührenden Maße mobil zu machen. Hier teilt sich das Gleichmaß des Weges: entweder Sieg oder Untergang. Wo wir siegten, weil wir uns zusammenfanden, verging Karthago, weil es haltlos blieb. Der Weg bis zum Scheideweg war für beide der gleiche. Das lehrt das Stück: so wäre es Deutschland gegangen, wenn wir uns in letzter Minute nicht von der korrupten Gesellschaft weggewendet und nicht das Ideal vom heldenhaften Menschen geglaubt hätten. Ueber Karthago läßt der Römer Scipio den schrecklichsten der Flüche aussprechen: Hasdrubal, seinen mannhaften Gegner, aber nennt er Bruder:

„Nur diesen nehmt mir aus und hebt ihn auf!
Mein Bruder Hasdrubal, wenn wir in Rom
mit unsern Fahnen auf das Forum ziehen,
dann will ich hinter deiner Bahre gehn."

Es ist ehrenhafter, als Mann zu sterben, denn als Schwächling zu leben; das ist die andere Idee, aus der die Tragik keimt.

Was Möller schuf, ist ein Drama von hohen sittlichen Werten, aber auch ein Bühnenwerk von sicherer Gestaltungskraft. Die Typen sind scharf profiliert gezeichnet, die Bilder sicher und geistreich gefügt. (Nur die Szene beim Suffeten erscheint überspitzt und dichterisch ungelöst.) Sprachlich weist das Werk Schönheiten auf, die Fülle und Farbe geben. Eine gute und verständnisvolle Aufführung muß das Werk zu einer großen Wirkung und tiefen Erschütterung auf der Bühne führen. Denn hier ist aktivistisches, kämpferisches Theater, in dem Haß und Liebe, Glaube und unwandelbarer Idealismus den Auftrieb zur großen Schau bestimmen. Aus dem Leben des Volkes sind Stoff und Idee gegriffen. Nur ein lebendes Volk, das den Willen zur lebendigen Härte der Schönheit kennt, wird es verstehen. Man sollte das Werk noch auf weiteren Bühnen geben — auch in Mannheim würden wir es noch in dieser Spielzeit gern begrüßen, und man sollte es auch lesen (es erschien als Buch im Theaterverlag Albert Langen / Georg Müller, Berlin. Kart. 3.— RM, Leinen 3.80 RM), denn es ist für unsere Zeit geschrieben.

E. W. Möller

In Hamburg, Karlsruhe und Darmstadt

Von der Uraufführung in Hamburg schreibt unser Mitarbeiter Heinz Grothe:

„Die Spielleitung Hans Weißbachs steigerte die Ironie und Groteske und fand einen glücklichen Uebergang zu den menschlichen Tönen des zweiten Teiles. Hasdrubal, den Volkshelden und Kämpfer, der den Machenschaften der Satten unterliegt und sich in heroischem Trotz gegen den Untergang seiner Heimat aufbäumt, gibt Emil Lohkamp mit starkem Temperament und großer Gebärde, die mitreißt. Darum eine große Spielgemeinschaft, die sich einen rauschenden Erfolg erstreitet. Der anwesende Dichter, die Schauspieler können lange für den herzlichen Beifall eines jungen Parketts danken."

*

„Die Aufführung im Badischen Staatstheater in Karlsruhe in der Inszenierung H. H. Michels unterstrich — wie Günther Röhrdanz im „Führer" schreibt — durch die unverkennbar deutlichen Masken aller auftretenden Personen vom Präsidenten über den Suffeten bis zu Hasdrubal und dem englischen Stahlhelm Scipios die vom Dichter gewünschte Aktualisierung des Stoffes, eine Note, die weiter durch die im Stil zeitlos gehaltenen Gewänder Margarete Schellenbergs betont wurde. So liefen die Systemgrößen, von Brüning angefangen bis zu Trotzki und Toller, auf der Bühne herum. Trotzdem muß man es Michels lassen, daß er, unterstützt durch die ausgezeichneten, auf Tiefenwirkung abgestellten Bühnenbilder H. G. Zirchers, die Aufführung mit Schwung und Hingabe in Szene setzte, eine Arbeit, die sich deutlich aus der Geschlossenheit der Gesamtanlage des Werkes, wie aus dem harmonisch ineinandergreifenden Spiel des ganzen Spielkörpers erkennen ließ. Dazu taten die schauspielerischen Einzelleistungen ihr Teil. Allen voran Alfons Kloeble als Präsident. Stefan Dahlen verkörperte Hasdrubal, den Kämpfer für eine Idee in einer dem Untergang geweihten Stadt als eine wirkliche Führergestalt. Mitreißend das Pathos seiner Reden und eindringlich die Stimme seiner Mahnung."

*

Wir selbst sahen die Aufführung im Kleinen Haus des Hessischen Landestheaters zu Darmstadt, wo Intendant Franz Everth inszenierte. Die Aufführung unterstrich das jugendliche Feuer der Leidenschaft, tragisch war die Gestalt Hasdrubals (Wolfgang Engels) in die Verderbnis seiner Zeit und Karthagos gestellt, mit biterem Zynismus der Präsident des Staatsrats (Hans Magel), der Professor Hüleios — Sekretär der Liga für Menschenrechte — (Kurt Bittler) und der Wirtschaftsführer Baat Baal (Ernst Sladeck) als feige, pazifistische Kapitalisten gezeichnet; ein eindringliches Bild des Hasses gab die Mutter Hasdrubals (Ursula von Reibnitz) überlegen — jeder in seiner Art — erschienen die Römer Cato (Kurt Westermann) und Scipio (Jochen Poelzig), und kleine aber scharfe Streiflichter warfen alle die vielen übrigen Figuren in die Atmosphäre eines untergehenden, einstmals so großen Staatswesens. Caspar Neher hatte dramatische, aufgeregte Bühnenbilder geschaffen, die einen wirksamen Rahmen bildeten: man spielte in historischen Gewändern unter Betonung des Sprachlichen, aber dennoch in gelockertem, fein gedämpftem, naturalistischem Stil. Vielleicht war nur die Darmstädter Bühne für dieses Drama etwas zu klein; Möller braucht den Raum, die Weite, die Unbegrenztheit, um das Forte seiner Leidenschaftlichkeit voll tönen und wirken lassen zu können. Aber die Aufführung war geschlossen und sehr sicher. Sie hinterließ einen tiefen und gewaltigen Eindruck, der sich immer wieder in stürmischen Beifallskundgebungen der sich ausschließlich aus Angehörigen der HJ und des Jungvolks zusammensetzenden Zuschauer kundtat.

Helmut Schulz.

Gert von Klaß: „Ich klage an"

in Hannover uraufgeführt

Der Dichter Gert von Klaß ist als Autor kein neues Gesicht, denn wir kennen von ihm schon einige Stücke wie „Fahnen in Gottes Wind", die „Weiber von Weinsberg" und das kürzlich in Köln erstmalig gegebene Spiel um den „Ewigen Narren" Till Eulenspiegel. Hinzukommt ein vorzüglicher gesellschaftskritischer Roman aus der Vorkriegszeit „Das alte Haus". Klaß versucht zunehmend das Theater, die Fragen des Dramatischen vom gegenwartsbezogenen Stoff zu lösen. Das gelingt ihm wider Erwarten gut.

Das neue Stück, das etwas pathetisch im Untertitel als „Tragödie des Jahrhunderts" bezeichnet wird, heißt „Ich klage an". Wen klagt der Dichter an und warum? Und hier liegt der Gewinn des Spiels, daß Klaß mitten in das Problem greift, nicht lange vorbereitet. Er klagt den Bolschewismus, die tote Materie, die Glaubenslosigkeit, die Ewigkeitsleugnerei, die Gottlosigkeit an. Den Gegenstand der Erörterung bildet ein Vorfall, der vor einiger Zeit die Zeitungen der ganzen Welt in sensationeller Weise füllte. Die Entführung des weißrussischen Generals v. Miller, der der Präsident der russischen Emigranten in Paris war, wird in dichterisch freier Weise entwickelt und in dramatisch gut gesteigertem Aufbau durchgeführt. Der General wurde am hellichten Tage in der Nähe der russischen Botschaft zu einer Unterredung bestellt und kehrte nicht wieder. Die Zusammenhänge dieser Affäre, das Emigrantenschicksal der nationalen Russen, die in ihrer Liebe zum Mütterchen Rußland zu allem bereit sind, was sie gegen die Bolschewisten zu tun imstande sind, die aber auch raffinierte Verräter und Gesinnungslumpen, Spitzel in ihren Reihen haben, die das Verderben über die Menschen bringen, das enthüllt G. v. Klaß ohne marktschreierische Tendenz oder billiges Geschimpfe. Er versucht die Gründe, die Motive, den Zusammenstoß der Weltanschauungen, den Uebersieg der Technik über die Seele am Beispiel des Bolschewismus zu demonstrieren.

Für den Dichter lag die Gefahr nahe, daß er in die Reportage hineinschlidderte oder Leitartikel predigte. Klaß, der zugleich Schriftleiter ist, hat diese Billigkeiten gemieden und die einzelnen Charaktere energisch und konsequent durchgezeichnet. So gewinnt das Stück, dessen Erfolg bei der Pause bereits feststand, im zweiten Teil noch Energien, trotz einer nicht immer glatten, lückenlosen Regie Herm. Stelters. Phoebe Monnard in der Titelrolle zeigte eine starke ausdrucksfähige Begabung, die größere Aufgaben verdient. Reicher Schlußbeifall belohnte alle — auch den Dichter, der anwesend war.

Heinz Grothe.

Mannheimer Künstler auswärts. Vor einiger Zeit gab unser heimischer Organist Arno Landmann ein Gastspiel auf der Schnitger-Orgel in der Cosanderkapelle des Charlottenburger Schlosses zu Berlin. Der „Völkische Beobachter" schreibt dazu: „Arno Landmann gab jedem Werk eine charakteristische und dabei stilistisch saubere Auslegung. Seine Technik ist flüssig und den größten Anforderungen gewachsen. Sein Spiel beeindruckte die Zuhörer aufs stärkste."

Kameraden gestern - heute - morgen

Die 10. Berliner Dichterwoche „Sudetendeutsche Dichtung der Zeit" beendet

Mit einer großen abschließenden Kundgebung im großen Saal der Hochschule für Musik ging die 10. Berliner Dichterwoche, die bekanntlich unter dem Motto „Sudetendeutsche Dichtung der Zeit" stand, ihrem Ende entgegen. Prof. Cysarz, einer der eifrigsten Vorkämpfer der deutschen Wissenschaft in Prag, ein Mann, der um sich viele junge Menschen vereint hat, sprach in einer klaren, frischen und überzeugenden Rede über die „Sudetendeutsche Dichtung in der Front volksdeutscher Geisteswissenschaften". Sein festlicher Vortrag wurde von musikalischen Darbietungen umrahmt, wie überhaupt in dieser Dichterwoche der Musik auch ein starker Anteil zugewiesen wurde. Es spielte an allen Abenden das sudetendeutsche Manzer-Quartett in einer ungemein gefälligen und harmonischen Art. Kompositionen von Kaun, Stögbauer (einem bei uns kaum bekannten 1883 geborenen Komponisten der Sudetenlande), Schubert, Beethoven, dem jungen Manzer usw. boten gute Möglichkeiten für die Feststellung, daß wir dieses Quartett gern in der Reichshauptstadt wiedersehen.

An den verschiedenen Dichterabenden lasen bekanntlich Autoren aus dem Sudetengau auf Einladung der Stadt Berlin und des Deutschen Volksbildungswerkes. Den Beginn hatten Robert Hohlbaum und Wilhelm Pleyer gemacht, dann kamen in Berlin weniger bekannte Schriftsteller wie der junge Josef Schneider, ein begabter Lyriker, ein Arbeitssohn aus Warndorf, der freilich mehr kann, als er uns an diesem schmalen Vortragsprogramm, das nicht ganz glücklich ausgewählt war, zeigte. Von ihm liegt ein Gedichtband „Ewiger Arbeitstag" vor. Mit ihm las Hugo Scholz. Romane wie „Landsturm" und „Aufsteht ein Mann" sind in seiner Heimat viel gelesen worden. Er sprach aus ihnen Proben, vermittelte auch eindrucksvolle, heimatliche Dorfgeschichten. — Mit stärkstem Erfolge trugen an einem Abend gemeinsam Hans Watzlik aus Neuern im Böhmerwald und Rudolf Haas vor. Die Not der Sudetenlande, der schicksalshafte Kampf durch die Jahrhunderte, das Ausharren der Männer und Frauen gab der überfüllten Veranstaltung den Charakter eines politischen Bekenntnisses. Watzlik ist als Dichter, der die Volkstumssorgen und Kämpfe am eigenen Leibe bitter verspüren mußte, aber auch mit seinem Humor ebenso wie Haas, der die Triebl-Romane einst schrieb, der geeignete Dichter zu solchen aufrüttelnden Feierstunden. Haas las aus seinem Roman „Heimat in Ketten" vom Opfertode eines Bauernsohnes und fand großes Echo. Den nachhaltigsten dichterischen Eindruck vermittelte uns Karl Franz Leppa, der in Neukölln mit seltener Herzlichkeit begrüßt wurde. Es ist überhaupt aufgefallen, daß in den Arbeiterstadtbezirken der Anteil an den Veranstaltungen bedeutender war, als im Berliner Westen ... An diesem Beispiel sieht man deutlich den Strukturwandel, der die kulturellen Veranstaltungen, ihre Besucher überkommen hat. Leppa trug einige hochdeutsche und mundartliche Gedichte vor und las aus der stillen, ungemein zart empfundenen Erzählung „Antonia" vor. Wir möchten, um den Eindruck nicht zu zerreden, auf diese kleine im Adam-Kraft-Verlag, Karlsbad, erschienene Arbeit besonders hinweisen, vielleicht, daß sie dieser oder jener Volksgenosse sich erwirbt und selbst liest.

Die 10. Berliner Dichterwoche hat sich ihren Vorgängern würdig angereiht. Sie ist, auch in den zu Worte gekommenen Autoren, recht abwechslungsreich, aber menschlich gleichmäßig abgestimmt gewesen. Die sudetendeutschen Schriftsteller ziehen wieder hinaus in ihre deutsche Reichsheimat. Sie werden zum ersten Male — manche jedenfalls zum ersten Male — die Berliner Gastfreundschaft und Begeisterung erfahren haben. Sie werden in unseren Herzen bleiben, wir werden ihre neuen [illegible] lesen und rufen ihnen nach: Kommt bald wieder!

Heinz Grothe.

MARCHIVUM

Unser Leben ist wie ein buntgestaltetes Kunstwerk

Von Käte Kruse

Unser Leben ist wie ein Kunstwerk; nicht was es darstellt, ist ausschlaggebend für seinen Wert, sondern welchen Eindruck es hinterläßt, welche Gefühle es auszulösen vermag. Und nicht, was wir erlebt haben, ist das Entscheidende, sondern wie wir's erlebt haben, was wir draus gemacht haben, wie wir damit fertig geworden sind. Den großen, reichen, wirren Romanstoff unseres Lebens wirft uns das Schicksal in den Schoß, und es sind gar nicht so sehr viele verschiedene große Konflikte, in die der Mensch überhaupt kommt. Es hat mir mal einer gesagt, es seien nur 13 tragische Konflikte, die es überhaupt gibt — die Griechen, diese Dichter der ganz einfachen, ganz großen Tragödien hätten das festgestellt.

Nun, ich habe keine Ahnung, ob das stimmt. Sicher ist, daß wir mit jedem großen Schicksalsschlage uns unsichtbar verbunden fühlen mit zahllosen Leidensgenossen, mit Stirnen, die für uns, die wir auch das nun verstehen lernten, gezeichnet sind. Das ist ja der Trost in allem, die unendliche Gemeinsamkeit mit vielen! Selbst in der grenzenlosesten Einsamkeit ist der Mensch verbunden mit Schicksalsgenossen, die ebenso einsam sind wie er. Und so er noch ein schlagendes Herz hat, ist er also nie, nie ganz einsam. Das Besondere seines Schicksals sind immer nur die besonderen Umstände, in denen das Leben allerdings unerschöpflich erfinderisch ist; sie allein sind individuell, das Schicksal selbst ist mit einigen wenigen Varianten doch immer wieder groß und einfach dasselbe. Das ist ja nun gewiß ungeheure Binsenweisheit, die mir da einfällt, aber mir war gerade diese Erkenntnis ein ganz besonderer Trost und große Hilfe.

Wir Frauen brauchen Gemeinsamkeit und warme Hände und ein Ja zum Leben. Darum müssen wir immer kämpfen, ringen, betteln. Das Leben durchmachen müssen, das doch nur kann unsere Aufgabe sein, nicht wahr, nicht sich drum herumschleichen. Und wenn es uns einmal zu zerdrücken droht, zum Trost doch wissen, daß wir ja nicht mehr zu ertragen brauchen, als wir ertragen können. Also entweder wir gehen an diesem Schicksal zu Grunde, oder wir können es überstehen und sind dann eines Tages eben doch darüber hinaus. Und was mich nicht umbringt, macht mich bekanntlich stärker.

Na aber, ich will nun lieber doch nicht protzen mit meiner Charakterstärke. — ich hab dazu schließlich nicht den leisesten Grund. Gar nicht zu reden von der schlechten Figur, die ich schon oft dem Leben gegenüber eingenommen habe, und wer weiß, wie bald wieder einnehme.

Wer kennt sich? Und hinterher tapfer tun ist leicht! Rin in die Kartoffeln — raus aus die Kartoffeln — das ist schließlich unsere ganze Lebensart.

Zugegeben! Aber man muß die Menschen gelten lassen wie sie sind und uns Frauen gelten lassen, wie wir sind, wir müssen ja bestimmt auch jede Torheit, die wir machen, gründlich in uns selber bezahlen. Es ist auch ganz gleichgültig, was wir tun, wenn sich nur das Moralische immer von selber versteht. Ausschlaggebend bleibt überhaupt nur die Stimmung, die wir hinterlassen, wie bei einem Buche — und die Erinnerung, die wir einmal mit unserem gelebten Leben werden hinterlassen können.

Vom köstlichen Segen des Lebens

Große Deutsche aus kinderreichen Familien — Geistes- und Kulturtaten aus der Lebenskraft des Volkes

Zu allen Jahrhunderten leben in jedem Volke Angehörige, die durch ihre besonderen Begabungen für ihre Volksgemeinschaft von hohem Wert sind. Aus der Geschichte unseres Volkes von den Stufen einzelner Jahrhunderte grüßen uns Glieder jener Familien, deren gesunder Kinderreichtum Bahnbrecher des Geistes und der Kunst, große Gestalter der Kultur und des Staatslebens geworden ist.

Als die Hammerschläge an der Schloßkirche zu Wittenberg aus dem Geist des kämpfenden Mittelalters erklangen, war es aus einer 7-Geschwister-Familie ein Bergmannssohn, der für die Seelenfreiheit damit eine Gasse schlug. Gleichstark war der Kinderkreis, aus dem Gottfried Leibniz, jener große Philosoph und akademische Lehrer, entstand. Im Frühjahr des klassischen Zeitalters unserer deutschen Dichtung kommt der Sänger des Messias, Klopstock, aus einer 17-Kinder-Familie. Der geistige Vorbereiter der Freiheitskämpfe aus napoleonischer Herrschaft, Fichte, zählte noch 9 Brüder und Schwestern. Die Eltern des Orientalisten und Dichters Rückert nannten 8 Kinder ihr eigen. Der große Geschichtsschreiber Ranke war mit 8 Geschwistern verbunden. Der unvergeßliche Komponist Bruckner zählte noch 10 Brüder und Schwestern, Wilhelm Busch aber 6.

Drei Generationen auf der Heimfahrt von der Weinlese Aufn.: K. Müller
Alle Hände werden von den Weinbauern benötigt, um den Segen zu bergen.

Als Zweitgeborene schritten Händel mit 7, Schiller mit 5, Beethoven mit 5, Novalis mit 10, v. Eichendorff mit 6 und Justus Liebig mit 9 Geschwistern über deutsche Erde.

Albrecht Dürer war drittgeborenes Kind aus einem 18-Kinder-Kreis, Ulrich Zwingli von 8, Lessing von 12, Haydn von 12, Arndt von 10, Heinrich von Kleist von 7, Robert Koch von 13, Carl Ludwig Schleich von 6 und Erich Ludendorff von 6 Kindern.

Viertgeborene Kinder waren Friedrich der Große bei 14, Kant bei 9, auch Napoleon bei 12, Bismarck bei 6, Werner von Siemens bei 14, Kampfflieger Boelcke bei 6 Geschwistern.

Unter den führenden Deutschen als Fünftgeborene befinden sich Friedemann Bach von 6, Gellert von 13, Freiherr von Münchhausen von 8, Freiherr vom Stein von 7, Carl Runge von 8 Geschwistern.

Siebentgeborene waren der Feldherr von Blücher, Mozart, Mörike, Geibel. Aus den achtgeborenen Kindern ragen hervor Jost Ammann, Prinz Eugen, Johann Sebastian Bach, Graf v. Platen, Heinrich von Stephan, der Kolonisator Karl Peters, Otto Wedbigen. Zu den Neuntgeborenen zählen wir Runge, Weber, Richard Wagner, Friedrich Siemens. Und um wieviel weniger wäre deutsche Musik ohne den zwölftgeborenen Franz Schubert, ohne den zwölftgeborenen Karl Löwe.

Geht man auf den Wegen der Geschichte weiter und forscht systematisch nach diesen Gesichtspunkten, so kommt man zu der unumstößlichen Gewißheit, daß der Lebensstrom eines Volkes nur dann mit einer Ernte höchster Geistes- und Kulturtaten gesegnet wird, wenn das Volk jung in seiner Lebenskraft geblieben ist und naturgesetzlich richtig lebt.

Wir sehen vor uns bei dem wachsenden Lebenswillen unseres Volkes ein Zeitalter heraufwachsen, dessen Stufen einst in der Geschichte unseres Volkes wieder glänzen werden mit den Namen größter Geisteshelden und großer Künstler, denn der Weg zu den Stufen dieser höchsten Ernte eines Volkes ist von unserem Führer Adolf Hitler wieder klar abgesteckt: er geht über den Weg natürlichen Kinderreichtums und führt in die Ewigkeit unseres Volkes.

Hannes Schmalfuß.

Die Frau im Sprichwort

Aufrichtig, aufrichtig, macht Frauen tüchtig! (Franken)

*

Die Frau ehrt nur, wer selber ehrenwert, verachtet nur, wer selber verachtenswert. (Arabien)

*

Die Mühlen gehen mit, die Frauen sogar gegen den Strom. (Finnland)

*

Der Geist der Frauen ist aus Quecksilber, ihr Herz aber von Wachs. (Mandschurei)

*

Safran kannst du nicht hecheln, Frauen nicht überzeugen. (Polen)

*

Jede Frau weiß einen Punkt mehr als der Teufel. (Italien)

Die Zukunft unserer Kinder / *Von Heinrich Wollgang Seidel*

Vor etwa siebzig Jahren schrieb der Dichter Theodor Storm, damals sechsundvierzig Jahre alt, ein Gedicht, dem er die Ueberschrift „Mein jüngstes Kind" gab. Die Verse lauteten:

Ich wanderte schon lange,
Da kamest du daher,
Nun gingen wir zusammen,
Ich sah dich nie vorher.

Noch eine kurze Strecke, —
Das Herz wird mir so schwer —
Du hast noch weit zu gehen,
Ich kann nicht weiter mehr.

Gewiß, diese Zeilen sind der Ausdruck einer vorübergehenden schwermütigen Stimmung, denn Storm, der immer unter Todesgefühlen litt, erlebte wider Erwarten seinen siebzigsten Geburtstag, und Elsaba Storm, die durchaus nicht das letzte Kind blieb, ist ein Vierteljahrhundert an seiner Seite gegangen. Aber das Gedicht ist doch höchst kennzeichnend für das Erleben der meisten Eltern. Mit der Geburt des ersten Kindes wird uns die neue Zeit geboren, die wir nicht mehr als unsre Zeit bezeichnen können, und es liegt im Naturlauf, daß jedem eine weite Strecke der Zukunft von Sohn und Tochter verhüllt bleibt. Ist es nicht das ewig sich wiederholende Frauenschicksal, daß sich das Kind, was die Mutter unter dem Herzen trug und mit ihrem Blute nährte, das sie als ein Stück ihres eigenen Ichs empfinden muß, langsam von ihr loslöst? Schon mit dem Schulbeginn üben fremde Gewalten ihren Einfluß auf die werdende Seele aus, und mit jedem Jahr mehr gewinnt Gestalt, was nicht der Ausdruck ihres Wesens ist. Und wieder findet ein Verlieren statt, wenn die Tochter ihr Haus begründet und damit in die Welt ihres Mannes eintritt, wenn der Sohn in seinem Weibe fortan seine nächste Vertraute hat. Einmal endlich, mit unserm Scheiden, werden unsere Kinder ihren Weg ganz allein gehen müssen — die Zukunft, die damit anhebt, scheint all unserm Lieben, Behüten, Gestalten entzogen.

Dennoch: wie leidenschaftlich begehren wir eine gute Zukunft für unser Fleisch und Blut! Je älter wir werden, desto völliger ist das Heil der Kinder der eigentliche Sinn unserer Mühsal, der Herzpunkt unserer Gedanken und unserer Sorgen. Sterbende Eltern pflegen selten zu fragen: „was wird aus mir?"; sie fragen: „was wird aus euch?" Um der Kinder willen erträgt mancher ein Leben mit Geduld, das kaum noch Leben heißen kann, nehmen Eltern Lasten auf sich, unter denen sie zusammenbrechen.

Indessen: ist es wirklich zutreffend, daß wir auf die Zukunft unsrer Kinder überhaupt keinen Einfluß haben? Denken wir doch an die bestimmende Macht unsrer Eltern in unserem Leben! Sie haben vermutlich unsern Charakter, das eigentümliche Gepräge unsres innersten Wesens, nicht ändern können; es liegt eine tiefe Wahrheit in den Worten Goethes:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sybillen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Gepräge Form, die lebend sich entwickelt.

Aber sie haben Richtung gewiesen, haben uns Inhalte des Lebens geschenkt, sie haben versucht, und für das Wahrhafte und Echte frei zu machen, sie haben durch schweigende Tat unvergeßliche Bilder des Rechten in uns hineingewirkt, sie haben schöpferische Worte gesprochen, wertvolle Gewohnheiten begründet, Vollendungsbilder an unsern Horizont gestellt — dies alles unbeschadet unsrer persönlichen Eigenart. Mochte es uns oft genug so vorkommen, als müßten wir ganz von vorn anfangen, durch Irrtum zur Wahrheit reifen und durch eigenen Schaden klug werden, so dürfen wir dennoch nicht übersehen, wie viele Kräfte, Gedanken, Erfahrungen sie uns für den Kampf mit dem Schicksal gaben. Wir leben durch Vater und Mutter nicht nur in dem engen Sinn, daß jene uns einst das Leben schenkten, wir leben vor allem durch Antriebe ihres Herzens, Visionen ihrer Begeisterung; vielleicht verwirklichen sie Erstrebtes und Ersehntes erst durch uns, denn allzu kurz währte auch ihr Dasein, um allem Gestalt zu geben, was in ihnen nach Wirklichkeit drängte. Das sind wir zweifellos: von ihnen Bewegte und Begeisterte, Vollstrecker ihrer Träume, nie ganz gelöst von ihrem Ich.

So dürfen wir sagen: die Zukunft unsrer Kinder wird aufs stärkste bedingt durch ihre Gegenwart, die wir ihnen schaffen. Unsere Aufgabe ist es, ihrem zukünftigen Leben, ganz gleich, wie es sich äußerlich gestalte, einen Sinn zu geben, alle Kräfte in ihnen frei zu machen, durch die sie ihre Bestimmung erreichen. Und nie ist einzubringen, was wir in diesem Stück versäumen. Da mögen vier Dinge genannt sein, die niemand besser als Vater und Mutter lehren können und ohne die jede denkbare Zukunft unsrer Kinder wertlos wäre: der Geist der Ehrfurcht, der Mut zur Freude, der rechte Gebrauch der Zeit und die Hinwendung zum Du.

Eine Maria-Diers-Schule

„Marie Diers hantiert gern mit über sieben Kindern", schrieb einmal ein Kritiker der Diers-Romane. Das sollte in früheren Zeiten etwas sauer-süß klingen, aber uns ist das gerade recht. Was Familie ist, wie sie zusammenhält, wie sie sich in der Not durchsetzt und wie schließlich immer für sie selbst und für das Vaterland etwas Hohes und Schönes dabei herauskommt, das hat Marie Diers erfaßt und gestaltet. Ihr Wille kommt aus einem Erleben, und ein wirkliches Können macht ihre Bücher zur Freude. Es ist aber nicht nur Unterhaltungsliteratur, sondern immer wieder kommen wir an Szenen, die eines großen Künstlers würdig sind.

Aber dieses Sippenerlebnis ruht auf dem Grunde, der ihm auch den höchsten sittlichen Inhalt verleiht, dem Vaterlande. Marie Diers ist eine frühe Vorkämpferin des Nationalsozialismus gewesen und hat sich mit dem ganzen Feuer, das aus der über 70jährigen unvermindert hervorsprüht, für die neue Gestaltung Deutschlands, für Adolf Hitler eingesetzt. Sie konnte nicht anders; ihre Bücher beweisen es. Und wenn ihr der Führer und der Reichspropagandaminister zu ihrem 70. Geburtstag für ihren Einsatz gedankt haben, dann ist das ein verdienter Lohn für die alte Kämpferin. Sie hat dem Vaterland einen Sohn geopfert und wohnt nun vor den Toren Berlins in einem kleinen Heim, das sie sich erschrieben hat.

Nun hat die Stadt Berlin ihr eine neue Ehrung bereitet. Oberbürgermeister Dr. Lippert teilte Marie Diers mit: „Die Reichshauptstadt hat den Wunsch, Ihr erfolgreiches, volkstümliches Schaffen und Ihr kämpferisches Eintreten für die nationalsozialistische Weltanschauung anzuerkennen und zu ehren. Ich beabsichtige daher, die Zehlendorfer Oberschule II für Mädchen nach Ihnen „Marie-Diers-Schule, Oberschule für Mädchen" zu benennen und bitte um Ihre Zustimmung."

Wir freuen uns mit Marie Diers über diese Ehrung. Wir denken besonders dabei an die Bücher, in denen sie das innere Glück kinderreicher Familien bei aller Sorge so wahr geschildert hat, in denen sie mit sieben und mehr Kindern „hantiert": „Die sieben Sorgen des Dr. Jost", „Die Not im Hause Spiekermann", „Die Apotheke Hinstrop", „Die Kinder von Helkendamm", den Doppelroman „Aber das Mühlrad rauscht", „Die Doktorin vom Bullenberg", „Mutter Dörthe". Im Geist sehen wir alle diese Kinder in die „Marie-Diers-Schule" gehen und wünschen, daß sie sich bewußt sind, was es heißt, der Familie, dem Vaterland zu dienen.

Dr. Binde.

MARCHIVUM

Erhöhter Frauenschutz in den Betrieben

Ruheplätze für Arbeiterinnen / Richtlinien für Aufenthalts-, Speise- und Waschräume

Für Aufenthalts-, Speise- und Waschräume, sowie Kleiderablage und sanitäre Anlagen in den Betrieben, hat der Reichsarbeitsminister jetzt einheitliche Richtlinien erlassen, die ganz besonders der Notwendigkeit eines erhöhten Frauenschutzes Rechnung tragen sollen. Die vermehrte Einstellung weiblicher Gefolgschaftsmitglieder in gewerblichen Betrieben gibt nach dem Erlaß des Ministers die Veranlassung, nachdrücklichst auf die Pflichten hinzuweisen, die den Betriebsführern aus der besonderen Schutzbedürftigkeit der weiblichen Arbeitskräfte erwachsen.

Um die Einheitlichkeit der Maßnahmen sicherzustellen, die mit Rücksicht auf die stärkere weibliche Beschäftigung als Ausfluß der Fürsorgepflicht vielfach noch durchzuführen sind, erschien es zweckmäßig, hierfür Richtlinien festzulegen. Die Durchführung und Ueberwachung der Maßnahmen wird in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront erfolgen. Die Gewerbeaufsichtsämter erhalten die Anweisung, bei Betriebsbesichtigungen der Beschäftigung von Arbeiterinnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In allen Betrieben ist den Gefolgschaftsmitgliedern, getrennt nach Männern und Frauen, Gelegenheit zum Umkleiden und zu gründlicher körperlicher Reinigung zu geben. Dabei muß für je höchstens fünf Gefolgschaftsmitglieder ein Waschplatz mit fließendem Wasser vorhanden sein. Für die Aufbewahrung der Kleider und des Frühstücks sind außerdem staubgeschützte verschließbare Kleiderschränke zur Verfügung zu stellen. Ein offenes Aufhängen von Kleidungsstücken in den Arbeitsräumen ist nach den Richtlinien nicht mehr zulässig. Besondere Vorschriften gelten für größere Betriebe. Dort ist, falls in größerem Umfange weibliche Arbeitskräfte vorhanden sind, ein Raum mit Ruhegelegenheit für Arbeiterinnen bereitzustellen, die während der Arbeitszeit aus gesundheitlichen Gründen einer kürzeren Erholungspause bedürfen.

Zwei junge Egerländerinnen in ihren hübschen Trachten (Scherl-M.)

Der Kampf gegen den Säuglingstod geht weiter

Im Jahre 1876 noch starben von 1000 Lebendgeborenen 227, bis 1932 konnte die Sterbeziffer der Säuglinge auf 79, und bis 1936 weiter auf 66 herabgedrückt werden. Dennoch sind im Kampf gegen den Säuglingstod große Aufgaben zu erfüllen, um ihn überhaupt praktisch zu beseitigen. Jedes Kind, das unnötig stirbt, ist nicht nur eine schwere seelische Belastung, sondern mit jedem Kind wird gleichzeitig auch eine Geschlechterfolge vernichtet, die nunmehr aus dem Leben eines Volkes ausfällt. Im „NS-Volksdienst" wird an Hand statistischen Materials dargelegt, was im Kampf gegen den Säuglingstod noch zu tun bleibt. Die kleinen Gemeinden haben die höchste Geburtenziffer, mit 74 auf 1000 aber auch die höchste Säuglingssterblichkeit. In einigen Gebieten ist sie darüber hinaus noch besonders stark. So starben auf 1000 Lebendgeborene in Oberschlesien 1931 noch 125 Säuglinge im ersten Jahr, aber auch 1936 noch 102. In Bayern sind die Zahlen 107 und 83, in Ostpreußen 97 und 79. In Hessen-Nassau dagegen starben auch 1931 nur 55 Säuglinge im ersten Jahr, und bis 1937 konnte diese Zahl weiter auf 46 herabgedrückt werden. Aus dieser Gegenüberstellung ergeben sich die Aufgaben, um den Tod von der Wiege des Lebens auszuschalten. Die Durchschnittsziffer ist in den europäischen Ländern 95 v. T. Mit 66 steht Deutschland an sechster Stelle. Weit niedriger ist die Zahl z. B. in den Niederlanden. Sie lag 1935 noch um 28 unter der deutschen. Seit der Machtübernahme ist der Kampf gegen den Säuglingstod wie nie zuvor erfolgreich geführt worden. Schon heute läßt sich ausrechnen, daß in einem weiteren Jahrzehnt dieser Kampf in Deutschland zur praktischen Beseitigung der zu verhütenden Todesfälle gelangen wird. Vor allem bedarf die erwerbstätige Mutter weitgehendster Schonung. Weiter ist Aufklärung über die Lebensbedingtheiten des Säuglings notwendig. Die NSV will sich diesen Aufgaben ganz besonders widmen und die Treuhänderin für alle jene sein, die der Fürsorge bedürfen.

Immer vielfältiger und ideenreicher findet der Pelzbesatz an den Mänteln und Kostümen dieses Herbstes und Winters Verwendung. — Als Neuheit machen wir auf die aufgesetzten Pelztaschen aufmerksam, die man in allen möglichen Formen sehen wird. Kragen und Manschetten, Revers und Blenden sind aus langhaarigen und kurzhaarigen Pelzarten gleich beliebt. Auch der Webpelz gewinnt von Jahr zu Jahr einen größeren Anhängerkreis, da er sich ausgezeichnet trägt und zugleich preiswert und hübsch ist.

Vobach-Schnitte vorrätig bei Buchhandlung Franz Zimmermann, G 5, 1 an der Trinitatiskirche Fernsprecher 23267
Mannheimer Textilhaus G. m. b. H., Qu 1, 1 (Breite Straße)

.... und die herrlichen STOFFE natürlich auch von uns!

Jaquard-Krepp d beliebte Kleiderstoff in den neuest. Herbstfarb. ca. 95 br. Mtr. 2.75
Krepp-Satin gute Grundware in farbenfrohen Druckmustern, ca. 95 cm br. Mtr. 2.95
Köpersamt hochwertige Qualität für das elegante Kleid, ca. 70 cm br. Mtr. 3.75
Karos schöne Farbstellungen in großer Auswahl, ca. 70 cm breit Mtr. -.98
Kleider-Biese modisches Gewebe für Kleider u. Komplets, ca. 95 cm br. Mtr. 2.95
Moos-Bouclé schwere Mantelware in dunklen Farben, ca. 140 cm breit Mtr. 3.85

Mode- und Kurzwaren in reicher Auswahl
Mannheimer TEXTILHAUS

Sport-Echo

Mannheim, 25. Oktober.

Trotzdem sich der Fußball-Professor* Otto Nerz gerade im Sport-Sanatorium Hohenlychen aufhält, wo er sich vor einiger Zeit einer doppelten Meniscus-Operation unterziehen mußte, hat er zu dem größten Fußball-Ereignis des Jahres 1938, dem Kampf Kontinent gegen England unserem Mitarbeiter gegenüber Stellung genommen. Wie man aus unserer ausführlichen Berichterstattung über das Amsterdamer Spiel entnehmen konnte, fiel die Generalprobe der Kontinent-Mannschaft recht dürftig aus. Doch Dr. Nerz hält von solchen Proben nicht sehr viel. Er folgert ganz richtig, daß kurz vor einem so großen Spiel sich die einzelnen Spieler selbstverständlich nicht hundertprozentig einsetzen und sich so der Teilnahme am Großereignis selbst begeben würden. In Highbury, so meint Otto Nerz, da werden sich die Leute schon ganz anders einsetzen und das wird auch wohl die Meinung des italienischen Mannschaftsführers Pozzo sein. Ein gewisses Bedauernis hat Otto Nerz mit seinen beiden ehemaligen Schweinfurter Schützlingen Kupfer und Kitzinger, die nun plötzlich vor die Aufgabe gestellt werden, die englischen Flügelstürmer und nicht die Innenstürmer aufs Korn zu nehmen. Selbstverständlich vorausgesetzt, daß Kupfer und Kitzinger in der endgültigen Kontinent-Mannschaft, die bis zur Stunde noch nicht vorliegt, stehen werden.

Jedenfalls werden am Mittwochabend die „Fußballfans" eine genußreiche Stunde am Radio verbringen können, denn, wie uns mitgeteilt wird, soll ein Teil, vielleicht sogar das ganze Treffen übertragen werden. Die Aufregung dieses Spieles berührt nicht nur die Fußball-Staaten des Kontinents, sondern fast in noch höherem Maße das Mutterland des Sports, das gerade diesem Treffen mit einer nur selten wahrgenommenen Spannung entgegensieht. Sämtliche Tageszeitungen bringen große Abhandlungen über die Vertretung des Restes von Europa, wie man drüben überm Kanal für diesen Fall den Kontinent im Verhältnis zu England genannt hat.

„The Rest of Europe" hat in Highbury einen doppelt schweren Kampf zu bestehen. Es handelt sich einmal darum, in der gefürchtetsten Zeit den Lehrmeistern eine anständige Partie zu liefern, darüber hinaus aber selbstverständlich die sportlichen Belange des Kontinents würdig zu vertreten. In diesem Tenor sind die englischen Pressestimmen für das Spiel der Kontinent-Mannschaft gehalten und in diesem Sinne ist auch bei uns immerhin eine gewisse Spannung erzeugt worden. Man mag darüber denken wie man will. Das Spiel Kontinent gegen England ist ein Teil der Festivitäten anläßlich des Jubiläums der Football-Assoziation und hat rein sportlich gesehen nur einen mehr oder minder starken dekorativen Wert.

*

Olympiasieger Sepp Manger hat sich nun wieder eine Weltmeisterschaft gesichert und mit seinem Erfolg mit dazu beigetragen, daß Deutschland einen so eindrucksvollen Sieg im „Preis der Nationen" davongetragen hat. Unserem Wiener Vertreter gegenüber äußerte der gemütliche Bayer kurz nach dem Kampf treuherzig: „Ich hätte noch mehr stemmen können, aber eine schmerzhafte Sehnenzerrung am Fuß hat mir doch stark zugesetzt". Im Verlauf der Unterredung kam Manger schließlich noch auf die auch in anderen Sportarten so oft gemachte Wahrnehmung, daß im Ausland erstaunlich oft im Training Wunderleistungen erzielt werden und im richtigen Moment doch der richtige Einsatz fehlt. Im übrigen führt Manger die großen Erfolge der deutschen Gewichtheber auf eine ganz besondere körperliche Voraussetzung zurück. Dazu — so äußerte sich Manger — kommt der richtige Einsatz der Kraft, der uns ganz besonders eigen ist. Die so viel gepriesenen Aegypter und auch die Neger haben trotz aller urwüchsigen Kraft für das Gewichtheben nicht den richtigen Körperbau, wie er gerade unseren deutschen und auch den europäischen Spitzenkönnern zu eigen ist. Rudi Ismayr ist nun schon seit zehn Jahren Weltklasse; bekanntlich hat sich der Freisinger Rechtsstudent 1928 in Los Angeles eine Goldmedaille gesichert und gehört heute noch mit zu unseren Besten. Die ins Rampenlicht der Weltklasse vorstoßenden Aegypter, Neger und Vertreter aus heißeren Klimas verschwinden meist wieder so schnell wie sie gekommen sind. Interessant war übrigens eine Aeußerung Mangers bezüglich der Leistungssteigerung im Gewichtheben. Mangers Meinung geht dahin, daß die deutschen Heber ihre Technik kaum noch verbessern könnten, doch bezüglich der Steigerung der Leistung steht der Münchener auf dem Standpunkt, daß hier eine Verbesserung in allen Klassen sehr wohl noch möglich sei.

*

Dem Berliner Ruderklub wurde anläßlich seiner Siegesfeier für die in Mailand errungene Europameisterschaft im Achter vom Reichssportführer eine ganz besondere Ehrung zuteil. Reichsfachamtsleiter Pauli konnte im Verlauf der Feier im Namen des Reichssportführers das Achterboot als Geschenk überreichen, mit dem der erste Achtersieg für Deutschland in der Nachkriegszeit errungen wurde.

*

In olympischen Gefilden tut sich wieder allerhand. So entnehmen wir jetzt schwedischen Zeitungsmeldungen, daß Finnland an Sowjetrußland eine Einladung zu den Olympischen Spielen in Helsinki habe ergehen lassen.

Die offizielle Einladung Finnlands liegt aber jetzt vor, und zwar mit den Namen der eingeladenen Nationen. Sowjet-Rußland ist selbstverständlich nicht dabei. Wir machen also wieder einmal mehr die Beobachtung, daß man von gewissen Seiten her nichts unversucht läßt, um Unruhe zu stiften. Man muß sich unwillkürlich die Frage vorlegen, wer denn eigentlich eine Teilnahme der Sowjets an den Olympischen Spielen in Helsinki wünschen kann? Wie dem auch sei, jedenfalls werden Deutschland, Italien und Japan gerade in dieser Frage ein wichtiges Wörtchen mitreden, wenn es einmal so weit kommen sollte. E.

Finnland lädt 60 Nationen ein

zu den XII. Olympischen Spielen in Helsinki

Am 19. Oktober 1938 hat das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele 1940 die amtliche Einladung für das sportliche Hochfest des Jahres 1940 in Helsinki an die Länder der Welt hinausgehen lassen.

Die finnische Regierung hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, die Regierungen der einzelnen Staaten zu unterrichten, daß Finnland sich darüber freuen würde, wenn der Einladung Folge geleistet und die gesamte sporttreibende Jugend der Welt sich zu den edlen Wettspielen der XII. Olympischen Spiele versammeln würde.

Die Einladungen sind an die nachstehenden 60 Länder gerichtet, in denen — entsprechend den olympischen Satzungen — olympische Komitees bestehen:

Aegypten, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Bermuda, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Ceylon, Chile, China, Columbien, Costa Rica, Cuba, Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Guatemala, Haiti, Holland, Indien, Irland, Island, Italien, Jamaica, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Mexiko, Mittelamerika, Monako, Neuseeland, Nicaragua, Norwegen, Palästina, Paraguay, Peru, Philippinen, Portugal, Polen, Rumänien, Salvador, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschecho-Slowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Venezuela, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Schweiz wehrt sich

Eishockey-Weltmeisterschaften nicht in der Schweiz?

Der Präsident des internationalen Eishockey-Verbandes Loicq (Brüssel) hat sich in einem Rundschreiben an die Landesverbände gewandt, um eine Verlegung der Weltmeisterschaften 1939 zu erzwingen. Die Schweiz, die mit der Ausrichtung der Titelkämpfe für das kommende Jahr beauftragt war, wird nun aber auch im Olympia-Jahr 1940 durch die Vergebung der Winterspiele in St. Moritz das Welt-Eishockey-Turnier durchzuführen haben, also zwei Jahre hintereinander die Weltmeisterschaften veranstalten. Eine Stellungnahme der Nationen ist noch nicht erfolgt. Die Schweiz wehrt sich aber jetzt schon gegen den neuen Vorschlag, da für vorbereitende Arbeiten bereits 35 000 Franken von ihr verausgabt wurden, um für 1939 gerüstet zu sein.

Generalprobe der Kontinent-Elf für England

In England fand die große Generalprobe der Kontinent-Elf gegen die holländische B-Mannschaft statt. Die Kontinent-Elf konnte mit 2:1 siegen. Unser Bild zeigt den Mannschaftsführer der Elf, Pozzo-Italien (rechts). Neben ihm, stehend: von rechts nach links: Olivieri (Italien), Rava (Italien), Foni (Italien), Kitzinger (Deutschland), Andreolo (Italien), Kupfer (Deutschland). Kniend von rechts nach links: Brustad (Norwegen), Braine (Belgien), Piola (Italien), Zsengeller (Ungarn), Aston (Frankreich). (Schirner-M.)

Wacker München der erste Hockeymeister

Rund um die Hockeyfelder Süddeutschlands

In Süddeutschland fiel bei den Hockey-Meisterschaftsspielen am Sonntag die erste Entscheidung. Wacker München sicherte sich die bayerische Gaumeisterschaft und nimmt somit an den Spielen um die deutsche Hockey-Meisterschaft im kommenden Frühjahr teil.

In den anderen Gauen sind die Meisterschaftsspiele noch nicht so weit vorgeschritten. Im Gau Südwest wurde jetzt erst die Vorrunde beendet, die den Favoriten TV 57 Sachsenhausen klar in Führung sieht. Am Sonntag gewannen die Frankfurter in Wiesbaden zwar nur 3:2, allerdings war der Sieg viel klarer, als das Ergebnis besagt. Der Mainzer RV kam in dem Spiel gegen die TSG Kaiserslautern zu seinem ersten Sieg und damit zu seinen ersten Punkten. Die Tabelle:

1. TV 57 Sachsenhausen	25:5	10:0
2. Wiesbadener THC	15:8	7:3
3. Mainzer HC	5:6	5:3

Eine Entscheidung ist am Sonntag auch bereits im Gau Württemberg gefallen. Der Ulmer FV 94 kam in dem Spiel gegen seinen härtesten Rivalen, gegen den 1. SSV Ulm, zu einem knappen 2:3-Sieg und dürfte sich damit erneut die Gaumeisterschaft gesichert haben. In dem Stuttgarter Lokaltreffen kamen die Kickers zu einem knappen 2:1-Sieg über den VfB.

1. Ulmer FV 94	19:6	12:4
2. 1. SSV Ulm	13:9	7:5
3. Stuttgarter Kickers	6:6	6:4

HC Wacker München heißt der neue Meister in Bayern, der am Sonntag gegen seinen stärksten Rivalen, Jahn München, mit 1:0 siegreich blieb. Weißblau Aschaffenburg mußte in Nürnberg mit 4:1 gegen den 1. FC eine weitere Niederlage entgegennehmen und die Nürnberger HG sicherte sich zwei wertvolle Punkte in dem Kampf gegen den Nürnberger THC. — Die Tabelle:

1. HC Wacker München	20:6	21:3
2. Jahn München	25:8	13:5
3. Weißblau Aschaffenbg.	16:20	12:10

Am Wurfkreis der ersten Handballklasse

Kurzer Gang durch die süddeutschen Gaue

Die Meisterschaftsspiele der Handball-Gauliga in Süddeutschland beschränkten sich am Sonntag auf die drei Gaue Südwest, Baden und Bayern. Es gab durchweg Erfolge der in den einzelnen Tabellen führenden Mannschaften.

Eine Ueberraschung bildete allerdings im Gau Südwest die Niederlage des DRL Darmstadt in Pfungstadt. Die Darmstädter unterlagen 6:8. Die Frankfurter Polizisten kamen in Ludwigshafen gegen den Neuling Tura mit 11:10 (6:5) nur zu einem sehr knappen Siege. Die GSL Griesheim festigte ihre Stellung als Verfolger der führenden Ludwigshafener TSG 61 durch einen eindrucksvollen 11:4-(8:2)-Erfolg gegen den TSV Herrnsheim. Der VfL Haßloch kam in einem sehr ausgeglichenen Kampf gegen den SV 98 Darmstadt mit 10:9 (6:4) zu einem knappen Siege. TSG Ludwigshafen schließlich kam kampflos zu den Punkten, da der MSV Darmstadt immer noch gesperrt ist. — Die Tabellenspitze:

1. TSG 61 Ludwigshafen	60:26	14:0
2. GSL Griesheim	76:47	12:2
3. DRL Darmstadt	68:53	8:4

In der bayerischen Gauliga führt noch immer der TV 1860 Fürth, der diesmal in München gegen 1860 zu einem klaren 6:3-Siege kam. Auch die an zweiter Stelle liegende SpVg. Fürth hielt sich gegen den Meister Post München mit einem 6:6 noch achtbar. Eindrucksvoll mit 15:5 gewann der TV Milbertshofen gegen die Nürnberger Polizisten und kam damit etwas nach vorn. Der Neuling Reichsbahn München kam mit 13:3 in Nürnberg gegen Post zu einem bemerkenswerten Erfolge. — Die Tabelle:

1. TV 1860 Fürth	46:37	9:3
2. SpVg. Fürth	43:38	7:3
3. Post SV München	34:22	6:2

Handballrunde der Kannten

Die am Sonntag ausgetragenen Spiele der Pflichtrunde nahmen folgenden Ausgang:

Reichsbahn — Mannheimer Kanugef. I . . 1:9
Kanu-Club Mhm. — Paddlergilde (GS) . 9:4

Das Spiel MKG II — Kanu-Gesellschaft Neckarau konnte nicht ausgetragen werden.

Bei den Weltmeisterschaften der Gewichtheber wurden Liebsch im Federgewicht und Manger im Schwergewicht wieder Weltmeister.

Hans Stuck erzählt

München, 24. Oktober.

Dieser Tag kam Hans Stuck, der bekannte Rennfahrer, von seiner Rumänienreise zurück. Bei seinem Münchener Aufenthalt hatten wir Gelegenheit, uns mit ihm über seine Fahrt mit ihren großen und kleinen Erlebnissen zu unterhalten.

Fahren oder nicht fahren, das war die Frage für Hans Stuck, nach seinem Sieg im Maloja-Rennen. Gute Freunde rieten ihm ab; denn die politische Lage war damals alles andere als rosig. Schließlich ist aber frisch gewagt immer noch halb gewonnen und so startete Hans Stuck nebst Monteur, Rennwagen, Lastwagen und Wohnwagen über München nach Wien. Hier und in Budapest warnte man ihn nochmals dringend vor der geplanten Reise. Es war zwar ihm selbst nicht ganz wohl bei dem Gedanken an eine bevorstehende Internierung, aber er wollte eben unbedingt nach Rumänien und da zog er es vor erst gar nicht mehr bei seiner Firma anzufragen; denn — so meinte er — die hätten es mir doch bestimmt verboten.

Der liebenswürdige Empfang an der rumänischen Grenze zerstreute jedoch alle Bedenken und als er gar in Feleac durch den Rundfunk den günstigen Ausgang der Münchener Viererbesprechungen erfuhr, war er herzlich froh, den gutgemeinten Ratschlägen nicht gefolgt zu sein. Hier in Feleac fuhr er auch sein erstes Rennen auf rumänischem Boden, das vierte Bergrennen in diesem Jahr. Es wurde der vierte Sieg.

In Bukarest wurde der Rennwagen in der Vertretung der Auto-Union ausgestellt, wo er ständig von Neugierigen jeden Alters und Standes umlagert war. Auch hier war die Aufnahme überaus freundlich. Man war bei den verschiedenen Klubs eingeladen und hier fragte man Stuck, ob er das rumänische Nationalgericht Mamalaga, das aus gebackenem Mais besteht, gerne esse. Stuck bejahte, innerlich zwar nicht besonders begeistert, aber kann man als Gast unhöflich sein? — — —

Man setzte ihm das Gericht vor, das allerdings nur außen aus Mais bestand, innen aber mit Kaviar gefüllt war. Auch das sei eine Nationalspeise meinte man, und zwar eine, die ihm hoffentlich Freude mache. Eines morgens wurde Stuck von dem Propagandaminister mit der Mitteilung überrascht, daß er heute Arrest habe und das Haus nicht verlassen dürfe. Das war nun wieder keine Schikane, sondern der König hatte den Wunsch geäußert, Stuck und seinen Wagen zu sehen.

Der Anruf mit der Aufforderung zum Palais zu kommen traf auch bald ein und so sauste Stuck mit etlichen Sachen auf der Kiste durch Bukarests Straßen, worauf einige Pferde ziemlich unruhig wurden und auch die Fußgänger mit beachtlichen Sätzen zur Seite sprangen.

König Carol ließ sich die Maschine ausführlich erklären und unterhielt sich längere Zeit mit Stuck. Gerne hätte er den Wagen selbst ausprobiert, allein die Manöver in Galatz machten seine Anwesenheit dort erforderlich. Dafür war Stuck Jagdgast des Königs im Donaudelta mit seinem ungeheuren Wildreichtum an Enten, Gänsen, Schwänen, Pelikanen und Reihern. Auch eine Einladung zum Grand Prix 1939 nach Bukarest erhielt der mehrfache Deutsche Bergmeister.

Auf der ganzen Fahrt war die Aufnahme durch die Bevölkerung überaus herzlich, wobei die Begeisterung verständlicherweise in den deutschen Sprachinseln ihren Höhepunkt erreichte.

Nun begibt sich Hans Stuck nach einem Abstecher zu den Auto-Union-Werken wieder nach Berlin zurück, wo er im Dezember mit den Versuchsfahrten seines Rennbootes beginnen will. Davon und von den Dispositionen seiner Firma für die nächste Saison werden seine Pläne wesentlich beeinflußt, über die er der Oeffentlichkeit vorerst Näheres nicht mitteilen will. Wie wir Hans Stuck aber kennen, wird er auch im nächsten Jahr in alter Frische sowohl zu Lande wie neuerdings auch zu Wasser in Front bei den Rennen zu finden sein.

Dr. Junghans Präsident des DDAC

Der Führer der Deutschen Kraftfahrt, Korpsführer Hühnlein, hat Fr. Fritz Junghans, den bisherigen Generalsekretär des DDAC und langjährigen treuen Mitarbeiter des infolge eines tragischen Unglücksfalls verstorbenen Präsidenten des DDAC, Frhr. von Egloffstein, zu dessen Nachfolger ernannt.

Die Beisetzung des Präsidenten des DDAC, NSKK-Oberführer Günther Frhr. von Egloffstein, erfolgte am Montag im Bergort Niederring bei Rosenheim. Korpsführer Hühnlein gedachte des Verstorbenen mit warmen Worten.

MARCHIVUM

Die Reichsbank in der dritten Oktoberwoche

Berlin, 25. Okt. Auch in der dritten Oktoberwoche ist die Entlastung des Reichsbankstatuts in günstigem Ausmaß fortgeschritten. Der Rückgang der Kapitalanlagen um 249,1 auf 7604,8 Millionen Reichsmark entspricht einem weiteren Abbau der Ultimospitze um 15 v. H., womit seit Monatsbeginn bis zum Stichtag des 22. Oktober insgesamt 88,7 v. H. der Ende September neu beanspruchten Kreditmittel wieder zurückgeflossen sind. Bis zur dritten Septemberwoche dieses Jahres betrug der Entlastungsprozentsatz infolge der bekannten Sonderbeanspruchungen nur 13 v. H. und zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 91,6 v. H.

Im einzelnen haben in der Berichtswoche die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 248,8 auf 6737,3 Millionen Reichsmark, an Lombardforderungen um 0,5 auf 19,3 Millionen Reichsmark und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 549,9 Millionen RM. abgenommen, diejenigen an Reichsschatzwechseln um 0,2 auf 0,6 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellen sich fast unverändert auf 297,7 Mill. RM. In der Erhöhung der sonstigen Aktiven um 83 auf 1158,8 Mill. RM. spiegeln sich außer der Erhöhung der Postscheckguthaben und dem Rückfluß von Rentenbankscheinen verschiedene technische Maßnahmen in Zusammenhang mit der Eingliederung des Sudetenlandes, wie Umtausch der Tschechenkronen, wider. Der Betriebskredit des Reiches ist abgedeckt worden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 171,2 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 163,2 auf 7040,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 8,0 auf 364,5 Mill. RM. ermäßigt. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 26,0 auf 1664,2 Mill. RM. ab. Der Gesamtumlauf von Zahlungsmitteln stellte sich am 22. Oktober auf 9069 Mill. RM. gegen 9266 Millionen RM. in der Vorwoche, 8786 Mill. RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 6616 Mill. RM. zum entsprechenden Vorjahrstermin. Die Giroguthaben sind um 21,8 auf 922,9 Mill. RM. gestiegen, wobei der Zugang ausschließlich auf die öffentlichen Guthaben entfällt. Die Deckungsbestände der Reichsbank zeigen eine kleine Zunahme um 0,1 auf rund 76,7 Mill. RM., wobei die Goldbestände mit unverändert 70,8 Mill. RM. und die Devisenvorräte mit 6,0 Millionen erscheinen.

Vorschätzung der Heuern'e 1938

SW Die diesjährige Heuernte wird im Altreich, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, auf 36,4 Mill. To. veranschlagt; das ist etwa 1 Mill. To. weniger als in dem weit über dem Durchschnitt liegenden Vorjahr erzielt worden ist, aber 1,5 Mill. To. mehr (+ 4 Proz.) als im Durchschnitt 1932/37. Es ist somit 1938 zwar eine etwas kleinere Ernte eingebracht worden als im Vorjahr, aber eine erheblich größere Ernte als im langjährigen Durchschnitt. Die Mindererträge im Vergleich zum Vorjahr sind ausschließlich auf die Ausfälle beim ersten Schnitt zurückzuführen. Im einzelnen blieben die Erträge von Wiesenheu infolge etwas kleinerer Hektarerträge mit 25,4 Mill. To. um 1,4 Mill. To. (— 5,3 Prozent) hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück, während die Ernte von Kleeheu infolge höherer Hektarerträge mit 8,4 Mill. To. (1937 = 7,7 Mill. To.) um 0,7 Mill. To. (+ 8,6 Prozent) größer ist als im Vorjahr. Auch bei der Luzerne sind mit 2,7 Mill. To. zwar nicht ganz dieselben hohen Erträge eingebracht worden wie im Vorjahr, aber die Durchschnittsernte wird um 16,1 Prozent übertroffen. In Oesterreich wird die Heuernte auf 5,9 Mill. To. veranschlagt, also 300 000 To. mehr als im Vorjahr (+ 5,4 Prozent) und etwa 1 Mill. To. mehr (+ 18,4 Proz.) als im Durchschnitt 1932/37. Im Deutschen Reich einschließlich Oesterreich wird die gesamte Heuernte auf 42,3 Mill. To. veranschlagt gegen 43 Mill. To. im Vorjahr und 39,6 Millionen Tonnen im Durchschnitt 1932/37. Im ganzen bleibt somit die diesjährige Heuernte nur noch um 1,7 Prozent hinter dem Vorjahresergebnis zurück, dagegen wird das Durchschnittsergebnis um 6,7 Prozent überschritten. Die in den Sommermonaten gehegten Erwartungen sind somit durch die gute Heuernte des Jahres 1938 übertroffen worden.

Schnellverkehr Berlin-Wien

Wie die „Zeit“ auf Grund einer Unterredung mit den Reichsbahndirektionspräsidenten von Breslau und Oppeln berichtet, ist zwischen Breslau und Wien eine Schnellverbindung nach Art des Korridorverkehrs geplant. Die Verbindung soll entweder über Kamenz, Glatz, Mittelwalde—Brünn oder Mittelwalde—Mähr.-Schönberg führen und würde für den Personenverkehr von großem Vorteil sein. Da diese Strecke nur 414 km lang ist, wären gegenüber dem bisherigen 1089 km langen Weg über Passau über 600 km gespart. Nach einem weiteren Projekt soll das oberschlesische Industriegebiet auf kürzestem Wege an die wirtschaftlich mit ihm eng verbundene Ostmark angeschlossen werden. Dazu soll ein Weg von Oberschlesien über Prerau nach Wien dienen.

Aktien und Renten freundlich

Berliner Börse

Die Umsätze nahmen auch heute kaum größeren Umfang an, so daß die Kursgestaltung vielfach wieder von Zufällen abhängig war. Gleichwohl wird namentlich der Aktienmarkt von einem freundlichen Grundton beherrscht, da die getätigten Käufe als echte Anlagen anzusehen sind, während die Abgaben meist nur auf Glattstellungen und zu hoher Engagements des berufsmäßigen Börsenhandels beruhen. Bei den Anschaffungen werden mehr denn je Rendite-Berechnungen zugrunde gelegt, so daß die hier noch eine Chance bietenden Papiere eine Bevorzugung erfuhren.

Montanwerte waren in der Mehrzahl etwas schwächer, wobei das Angebot meist nur geringfügig war. So ermäßigten sich Verein. Stahlwerke bei einem Anfangsumsatz von 24 000 RM. um ⅜ Prozent. Rheinstahl und Mansfelder gaben bei Mindestschlüssen 1 bzw. 1¼ Prozent her. Auf ebenso kleinen Bedarf waren andererseits Harpener ½ und Mannesmann ⅜ Proz. fester. Lebhafteres Interesse zeigte sich für Braunkohlenaktien, bei denen Rheinebraun 1 und Ilse Genußscheine ¾ Prozent höher ankamen. Nahezu umsatzlos und demzufolge nur vereinzelt notiert waren Kali- sowie Gummi- und Linoleumaktien. Von chemischen Werten ermäßigten sich Farben infolge Realisationen um ¼ Prozent auf 153⅝. Elektro- und Versorgungswerte wurden meist auf Vortagsschlußbasis bzw. mit nur geringen Unterschieden dieser gegenüber gehandelt. Bei Maschinenwerten zeigte sich für einige Maschinenbauaktien, so namentlich Demag, die einen Anfangsgewinn von ¾ Prozent sogleich auf 2¼ Prozent erhöhen konnten; gleichfalls gesucht waren Rheinmetall Borsig (plus ¾ Prozent). An den übrigen Märkten stiegen ferner Holzmann mit plus 1½, Aschaffenburger Zellstoff mit plus 1 und Junghans mit plus ⅝ Proz., andererseits AG für Verkehr mit minus 1 Prozent als nennenswert verändert auf.

Im variablen Rentenverkehr ermäßigte sich die Reichsaltbesitzanleihe um ¼ Prozent auf 130⅝, während die Gemeindeumschuldungsanleihe um 5 Pfennig auf 95,90 erholt war.

Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld um ¼ Prozent höhere Sätze von 2⅝—2⅞ Prozent gefordert.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,88½, der Dollar mit 2,4965 und der Franc mit 6,65½.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Kleines Geschäft

Trotz anhaltend kleinen Geschäfts verblieb an der Börse eine unverändert freundliche Grundtendenz. Es lag weder nennenswerte Kaufneigung vor, wie auch andererseits kaum Angebot herauskam. Verschiedentlich erfolgten jedoch kleine Glattstellungen, so daß die Kursentwicklung am Aktienmarkt wieder nicht ganz einheitlich war. Im ganzen überwogen aber leichte Erhöhungen. Einzelne Papiere lagen dabei recht fest. Bei Maschinenaktien stellten sich Demag auf 150—151 (148¾), auch Rheinmetall weiter gefragt und auf 135¾ (135) erhöht. Am Elektromarkt stiegen Schuckert um ½ Prozent auf 182½ und Mainkraft nach Pause um ebenso viel auf 88⅛. Von Zellstoffwerten erholten sich Aschaffenburger um 2⅛ Prozent auf 123. Feldmühle gewannen 1¼ Prozent auf 132½. Sehr still lagen Montanwerte, wobei Hoesch und Ver. Stahl bis ¼ nachgaben, andererseits Mannesmann ¼ Proz. anzogen. Kleine Umsätze hatten auch Chemiepapiere, IG Farben 153⅛ (153⅜), Metallgesellschaft 125 (125½), Rütgerswerke 147¾ (148¾). Sonst kamen noch Conti Gummi mit 209 (207½), Cement Heidelberg mit 155 (154), dagegen Reichsbank mit 193½ (194) und Westdeutsche Kaufhof mit 104 (104¾) zur Notiz.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze weiter klein und die Kursentwicklung ebenfalls nicht ganz einheitlich, die Veränderungen gingen hier aber kaum über ⅛—¼ Prozent hinaus.

Reichsaltbesitz büßten jedoch ⅛ Prozent ein auf 130½. Am Pfandbriefmarkt hatten Liquidationspfandbriefe bei leicht schwankenden Kursen einige Umsätze. Industrie-Obligationen und Stadtanleihen lagen wenig verändert.

Auch im Verlaufe war die Kursbildung uneinheitlich, die Veränderungen betrugen jedoch nur Bruchteile eines Prozentes und Besserungen überwogen weiterhin. Hoesch erholten sich auf 119½ nach 118¾. Ver. Stahl schwankten zwischen 110⅞—110, IG-Farben zwischen 153¾ bis 154 nach 153½. Conti Gummi gewannen nochmals 1 Prozent auf 210, dagegen bröckelten Demag ½ Prozent ab auf 150⅞ und Daimler ¼ Prozent auf 138⅞. Bei den später notierten Werten ergaben sich meist Erhöhungen bis 1 Prozent, Scheideanstalt fest und 3 Prozent höher mit 211½. Bankaktien zogen bei kleinem Geschäft weiter an.

Im Freiverkehr lagen Dingler Maschinen fest mit 98—101 (96½—98½), auch Growag mit 75—77 (74), andererseits Rastatter Waggon 47—49 (49—51) und Elsäß. Bad. Wolle 94—96 (95—97).

Tagesgeld unverändert 2¼ Prozent.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 25. Okt. (RM. per 100 Kilo.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 64; Standardkupfer, lfd. Monat 58,25 nom.; Originalhüttenweichblei 20,25 nom.; Standardblei lfd. Monat 20,25 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,25 nom.; Standardzink lfd. Mon. 19,25 nom.; Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 137. Feinsilber 36,70—39,70 RM. per 1 Kilo fein.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 25. Okt. Oktober 933 Abr.; Dezember 949 Brief, 946 Geld, 949 bez., 948 Abr.; Januar 948 Brief, 946 Geld, 947 bez., 947 Abr.; März 962 Brief, 959 Geld, 960 Abr.; Mai 972 Brief, 969 Geld, 970 Abr.; Juli 975 Brief, 972 Geld, 973 Abr. Oktober 978 Brief, 976 Geld, 977 bez., 977 Abr. — Tendenz: stetig.

Splitterfreies Glas im Aufschwung

NWD Seit dem 1. Oktober müssen alle neuzugelassenen Kraftfahrzeuge mit splitterfreiem Sicherheitsglas ausgerüstet sein. Alle Scheiben, die quer zur Fahrtrichtung angeordnet sind, müssen bei Personenautos, Omnibussen und Lastwagen aus Sicherheitsglas bestehen. Für die übrigen Scheiben bestehen noch keine Vorschriften. Ursache für die Anordnung waren die vielen Verletzungen, die bei Verkehrsunfällen gerade durch Glassplitter verursacht wurden. Aehnliche Bestimmungen waren im übrigen vorher bereits in Amerika, England, Frankreich und in der Türkei getroffen worden. Die Anordnung hat der deutschen Sicherheitsglasindustrie einen großen Auftrieb gegeben. Die Industrie, die infolge ihrer mangelnden Ausnutzung durch ein Errichtungs- und Erweiterungsverbot geschützt werden mußte, ist heute wieder fast voll ausgenutzt. In den letzten Monaten sind mehrere hundert Gefolgsleute neu eingestellt worden, weitere Neueinstellungen sind zu erwarten. Im Altreich stellen vier Unternehmen Sicherheitsglas für Fahrzeuge her. Zwei Unternehmen haben die Erzeugung vor einiger Zeit aus technischen Gründen eingestellt. Von den vier Fabriken stellt eine, die Securit-Werke in Herzogenrat, einschichtiges Glas her, während die drei anderen, die Glas- und Spiegelmanufaktur Kinon in Aachen, die Sicherheitsglas-GmbH Kunzendorf und die Verbundglas-GmbH in Berlin, mehrschichtiges Glas erzeugen. Die Leistungsfähigkeit der Industrie wird auf jährlich 200 000 bis 220 000 qm Sicherheitsglas geschätzt. Durch die Eingliederung des Sudetenlandes wird die Leistungsfähigkeit der Sicherheitsglasindustrie erhöht. Müllichau in Teplitz-Schönau stellt z. B. Sicherheitsglas her.

Arisierung in der Bekleidungsindustrie

fast abgeschlossen

SW In der Bekleidungsindustrie waren vor noch nicht langer Zeit die nichtarischen Firmen in der Ueberzahl gegenüber den arischen. Anfang des Jahres 1938 waren von 6500 Mitgliederfirmen der Wirtschaftsgruppe bereits 4500, also mehr als zwei Drittel, arisch. Inzwischen sind, wie sich aus Mitteilungen des Instituts zum Studium der Judenfrage ergibt, von den restlichen 2000 nichtarischen Firmen weitere 900 entjudet worden, so daß augenblicklich etwa 5400 arischen Betrieben etwas über 1100 nichtarische gegenüberstehen. Von diesen 1100 Firmen dürfte aber nur noch ein ganz geringer Teil von Ariern übernommen werden. Gerade die Bekleidungsindustrie war stark übersetzt. Die Umschichtung gibt jetzt Gelegenheit, die ungesunden Verhältnisse zu bereinigen. Es handelt sich um Firmen, die nicht mehr recht lebensfähig waren. Man schätzt diese nichtarischen Betriebe, die der Auflösung überlassen werden sollen, auf 600 bis 900, so daß dann nur noch 200 bis 500 nichtarische Betriebe zur Entjudung übrig blieben. Hinsichtlich der Betriebsgröße ist festzustellen, daß die Mehrzahl der großen Betriebe in nichtarischen Händen war. Der Umsatz der nichtarischen Betriebe, obwohl sie nur ein Drittel der arischen Betriebe umfaßten, lag auch Ende 1937 noch um 20 Prozent höher als der der arischen Betriebe. Auch diese Verhältnisse sind jetzt beseitigt.

SW **Continentale Gesellschaft für Bank- und Industriewerte Basel.** Diese seinerzeit unter Mitwirkung des Schweizerischen Bankvereins anläßlich der Reorganisation der Oesterr. Creditanstalt gegründete Holdinggesellschaft beruft auf den 31. Oktober eine aoGV. ein zum Abschluß der Reorganisation des Unternehmens. Die am 27. Juni von der aoGV. beschlossene Kapitalherabsetzung von 30 auf 16 Mill. sfr. nom. soll nun zur Durchführung gelangen. Der sich daraus ergebende Buchgewinn wird in erster Linie zur Tilgung des Minderwertes auf den Wertpapierbeständen von 5,64 Millionen sfr. und zu einer den Verhältnissen entsprechenden Neubewertung der Forderungen durch Vornahme interner Rückstellungen dienen. Im Hinblick auf die geplante Liquidation der Soc. Continentale de Gestion (Gesco), Monaco, übernimmt die Continentale Basel alle dieser verbleibenden Aktiven und Passiven. Das sanierte Kapital der Continentalen wird sich in Zukunft aus 10 Mill. sfr. Stammaktien und 6 Mill. sfr. Vorzugsaktien nom. zusammensetzen. In der Bilanz per 1. Oktober 1938 sind die Wertpapiere mit 13,16 Mill. sfr. aufgeführt, feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung mit 12,54 Mill., Bankenkreditoren mit 6,28 Mill., Obligationen mit 3 Mill. (1930: 40 Mill.).

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Die Gesamtlage ist wenig verändert. Deutschland steht im wesentlichen noch immer unter Hochdruckeinfluß, wobei vor allem der Westen und Süden des Reiches überwiegend heiteres Wetter mit verbreitetem Nebel und Störungsfrösten hatte, während in Mittel- und Ostdeutschland bewölktes Wetter überwiegt. Eine durchgreifende Aenderung der Wetterlage ist vorerst noch nicht zu erwarten.

Die Aussichten für Mittwoch: In den Niederungen vielfach neblig, zeitweise auch Hochnebel, sonst heiter bis wolkig. Nachtfrostgefahr nachlassend, Winde meist um Ost.

... **und für Donnerstag:** Vielfach Nebel, sonst trocken und zeitweise auch heiter, etwas milder.

Rheinwasserstand

	24. 10. 38	25. 10. 38
Waldshut	204	204
Rheinfelden	191	190
Breisach	73	73
Kehl	197	184
Maxau	345	335
Mannheim	233	226
Kaub	146	142
Köln	111	107

Neckarwasserstand

	24. 10. 38	25. 10. 38
Mannheim	229	223

Mehr deutsche Spielwaren nach Nordamerika?

NWD Deutschland tritt in diesem Jahre in die neue Spielwarensaison unter einer günstigen Vorbedingung ein. Die Japaner, die bisher Deutschlands schärfster Konkurrent auf dem Weltmarkt waren, müssen sich in diesem Jahre darauf beschränken, den heimischen Markt zu versorgen. Die Regierung kann infolge des erhöhten Kriegsbedarfes der japanischen Spielzeugwarenindustrie nicht das notwendige Blech bewilligen. Infolgedessen muß Japan seine Auslandslieferungen, die vor allem nach den Vereinigten Staaten gingen, einstellen. Dieser Ausfall des japanischen Konkurrenten auf dem amerikanischen Markt dürfte sich für Deutschland günstig auswirken, da die Amerikaner nur geringe Ausweichmöglichkeiten für ihre Spielzeugwarenindustrie besitzen. Bisher belieferte Japan Nordamerika zu 75 v. H., Deutschland nur zu 16 v. H. Der Wert der japanischen Spielzeugwarenausfuhr nach Amerika betrug 1937 2,7 Millionen Dollar, der der deutschen 0,55 Millionen Dollar. Angesichts des Ausfalls der japanischen Einfuhr und des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die Amerikaner trotz ihrer bekannten handelspolitischen Einstellung gegenüber Deutschland zu größeren Käufen bei uns entschließen.

Vom süddeutschen Saatenmarkt

SW Die Lage am süddeutschen Saatenmarkt hat sich in der Berichtswoche wenig verändert. Ein- und Verkaufsmöglichkeiten mit Landwirten beschränkten sich auf ein Mindestmaß, da die günstigen Witterungsverhältnisse noch überall zur Erledigung dringender Feldarbeiten genutzt wurden. Verstärktes Interesse hat sich, wohl in der Erkenntnis, daß insbesondere aus den süddeutschen Anbaugebieten der Ernteausfall in Rotklee nicht sehr umfangreich sein wird, für diese Art durchgesetzt. Luzerne sowie auch die übrigen Klee- und Grasarten fanden zunächst beim Provinzhandel noch wenig Beachtung, während der Einfuhr- und Großhandel sich für günstige Partien in verstärktem Maße interessieren. Die Preise für ausländische Herkünfte haben sich noch nicht in entsprechendem Maße entwickelt, so daß es zunächst nur vereinzelt zu Abschlüssen kommen konnte.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	24. 10.	25. 10.
5% Dt. Reichsanl. v. 27	101,62	101,50
Int. Dt. Reichsanl. 30	102,12	102,12
Baden Freist. v. 1927	99,25	99,25
Bayern Staat v. 1927	99,62	99,62
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	130,87	130,37
Dt. Schutzgebiet 08	—	—
Augsburg Stadt v. 26	99,—	99,—
Heidelbg. Gold v. 26	97,—	97,—
Ludwigsh. v. 26 S. 1	98,—	98,—
Mannhm. Gold v. 26	97,75	97,75
Mannheim von 27	—	97,75
Pirmasens Stadt v. 26	99,—	99,—
Mhm. Ablös. Altbes.	134,—	134,—
Hess. Ld. Liqu. R 1-24	101,—	101,—
B. Kom. Goldhyp. 29	100,—	100,—
do. Goldanl. v. 30	99,75	99,75
do. Goldanl. v. 26	99,75	99,75
Bay. Hyp. Wechs. Gof	101,—	101,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	100,—	100,—
Frankf. Liqu.	101,37	101,37
Frkf. Goldpfdbr. VIII	100,—	100,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	101,37	101,30
Mein. Hyp.	100,—	100,—
Mein. Hyp. Liqu.	101,12	101,12
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	100,75	100,75
Pfälz. Liqu.	101,12	101,12
Pfälz. Hyp. Goldkom.	100,—	100,—
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	100,—	100,—
do. 5-9	100,—	100,—
do. 12-13	100,—	100,—
do. Liqu.	101,10	101,30
do. Gdkom. I-III	100,—	100,12
Südd. Boden.-Liqu.	101,12	—
Großkraftwerk Mhm.	—	—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
IG-Farbenind. v. 28	122,12	121,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	215,—
Adt Gebr.	86,—	86,—
Aschaffbg. Zellstoff	—	123,—
Bayr. Motor.-Werke	146,50	141,25
Berl. Licht u. Kraft	162,87	162,50
Brauerei Kleinlein	120,—	120,—
Brown Bov. Mhm.	—	123,62
Cement Heidelberg	154,—	155,—
Daimler-Benz	138,87	139,—
Deutsche Erdöl	131,25	131,12
Deutsche Linoleumw.	162,—	162,—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	109,—	109,—
Eichb.-Werger-Br.	113,—	112,—
El. Licht & Kraft	141,50	141,25
Enzinger Union	—	116,—
Gebr. Fahr AG.	155,—	154,—
IG Farbenindustrie	154,—	153,25
Feldmühle Papier	131,—	132,—
Gesfürel Loewe	140,—	—
Th. Goldschmidt	135,87	—
Gritzner-Kayser	46,—	46,62
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	130,—	131,50
Harpener Bergbau	148,50	—
Hochtief AG. Essen	158,—	158,—
Holzmann Phil.	153,50	153,50
Ilse Bergbau	138,75	139,75
do. Genußscheine	104,12	104,50
Junghans Gebr.	138,—	—
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	—	126,—
Klein Schanzlin Beck	—	123,37
Klöcknerwerke	—	—
Knorr-Heilbronn	—	—
Konservenfabr. Braun	89,—	90,—
Lahmeyer	—	—
Ludwigsh. Aktienbr.	109,—	109,—
do. Walzmühle	135,—	135,—
Mannesmannröhren	114,37	113,87
Metallgesellschaft	125,25	125,—
Mez	—	108,—
Park-u. Bürgerbr. Pirm.	115,50	115,50
Pfälz. Mühlenwerke	133,—	133,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	164,—	164,—
Rhein. Braunkohle	—	216,75
Rheinelektra Stamm	—	116,75
do. Vorzugsaktien	—	—
Rheinstahl	140,50	140,50
Rütgerswerke	147,—	148,—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schuckert el.	178,—	181,—
Schwartz-Storchen	119,—	119,—
Seilind. Wolff Mhm.	—	—
Siemens-Halske	—	—
Sinner-Grünwinkel	—	91,50
Südd. Zucker	—	—
Ver. Dt. Oele	137,—	137,—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldh. Stamm	136,75	138,50

Bank-Aktien	24. 10.	25. 10.
Badische Bank	113,—	113,—
Bayer. Hyp. Wechsel	100,75	101,20
Commerz- Privatbk.	114,—	114,—
Deutsche Bank	119,75	119,—
Dresdner Bank	113,—	113,25
Frankf. Hyp.-Bank	114,50	115,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	102,—	102,—
Reichsbank	193,—	193,—
Rhein. Hypoth.-Bank	138,50	138,50
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	125,62	125,87
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Börse Kassakurse

	24. 10.	25. 10.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,—	101,62
4% do. do. v. 1934	99,50	99,50
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	130,80	130,30
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R. 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R. 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gold. 1928	100,—	100,—
7½% do. Kom. I	100,—	100,—
Bank-Aktien		
Adca	98,25	98,50
Bank für Brauind.	—	126,50
Bayer. Hyp. Wechsel	101,—	101,—
Commerz- Privatbk.	114,—	114,62
Deutsche Bank	118,75	119,—
Dt. Golddiskontbank	100,25	100,25
Dt. Uebersee-Bank	108,75	108,87
Dresdner Bank	113,—	113,25
Meininger Hyp.-Bk.	116,25	117,—
Reichsbank	193,62	193,—
Rhein. Hypoth.-Bank	138,50	138,50

Verkehrs-Aktien	24. 10.	25. 10.
AG. Verkehrswesen	127,—	126,50
Allg. Lok. u. Kraftw.	145,—	145,—
Hbg.-Amer.-Paketf.	71,50	71,75
Hbg.-Südam. Dpfsch.	123,—	123,—
Norddeutscher Lloyd	72,75	73,—
Südd. Eisenbahn	—	—

Effektenkurse

	24. 10.	25. 10.
Accumulatoren-Fbr.	215,—	—
Allgem. Bau Lenz	—	—
AEG (neue)	121,75	121,75
Aschaffbg. Zellstoff	121,—	121,—
Augsburg-Nürnberg	148,—	147,25
B. Motoren (BMW)	147,—	147,50
Bayer. Spiegelglas	—	—
J. P. Bemberg	140,50	141,—
Bergmann Elektr.	130,—	130,—
Braunk. u. Briketts	—	—
Braunschweig A.-G.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	167,—	167,—
Brown Boveri	121,50	122,62
Buderus Eisenwerke	114,—	113,62
Conti Gummi	209,—	210,—
Daimler-Benz	139,25	138,62
Demag	148,75	150,12
Dt. Atlant. Telegr.	114,37	113,62
Deutsch. Conti Gas	115,12	115,62
Deutsche Erdöl	131,50	131,37
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	162,50	—
Deutsche Steinzeug	172,—	—
Deutsche Waffen	—	—
Dörener Metall	—	—
Dynamit Nobel	83,—	—
El. Lieferungen	119,25	119,—
El. Schlesien	—	112,50
El. Licht und Kraft	140,15	142,—
Engineer Unionwerke	115,—	115,50
Farbenindustrie IG	154,—	154,—
Feldmühle Papier	130,50	131,—
Felten & Guilleaume	138,25	138,50
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	103,—	—
Gerresheim Glas	—	—
Gesfürel-Loewe	139,75	139,75
Goldschmidt Th.	136,37	137,37
Gritzner-Kayser	46,87	47,—
Gruschwitz Textil	116,—	116,—
Guano-Werke	101,—	100,50
Hackethal Draht	—	14,—
Hamburg Elektro	151,37	151,37
Harburger Gummi	134,—	—
Harpener Bergbau	150,—	150,—
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	119,—	119,—
Holzmann Philipp	154,—	154,—
Hotelbetrieb	86,37	86,37
Immob.-Ges.	77,—	78,—
Junghans Gebr.	104,—	104,75
Kahla Porzellan	148,—	148,—
Kali Chemie	—	—
Klöcknerwerke	123,75	123,75
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	151,50	151,75
Kollmar & Jourdan	99,75	99,—
Köln. Led. u. Wachs	—	—
Kronprinz Metall	147,50	158,—
Lahmeyer & Co.	—	127,75
Hch. Lanz Mannheim	170,—	170,50
Laurahütte	16,87	16,87
Leopold-Grube	—	125,25
Lindes Eismasch.	171,50	171,—
Mannesmannröhren	114,—	114,12
Mansfelder Bergbau	—	143,—
Markt- u. Kühlhalle	—	131,50
Masch.-Buckau Wolf	138,—	128,—
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	138,50
Nordd. Eiswerke	—	139,75
Orenstein & Koppel	110,—	110,75
Rathgeber Waggon	97,25	97,87
Rheinfelden Kraft	144,—	—
Rhein. Braunkohlen	216,—	217,62
Rhein. Elektr.	—	118,75
Rhein. Stahlwerke	140,25	140,12
Rhein-Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG.	108,—	—
Riedel J. D.	116,75	116,50
Rütgerswerke	147,75	148,—
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG.	—	181,—
Salzdetfurth Kali	147,37	147,37
Schubert & Salzer	137,—	137,50
Schuckert & Co.	179,75	181,—
Schulth. Patzenhofer	106,87	107,—
Siemens & Halske	199,—	200,50
Stoehr Kammgarn	131,50	—
Stolberger Zinkhütte	90,50	91,—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gasges.	131,50	132,50
Ver. Dt. Nickelwerke	178,—	177,50
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Stahlwerke	111,25	110,87
Ver. Ultramarinfabr.	132,—	—
Vogel Telegr.-Dr.	156,25	155,62
Wanderer-Werke	165,—	166,—
Westd. Kaufhof AG.	104,50	103,75
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	101,—	99,—
Zellstoff Waldhof	137,25	—

Versicher.-Aktien	24. 10.	25. 10.
Aachen-München	910,—	912,—
Allianz Allgem.	271,—	269,—
Allianz Leben	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	112,50	114,50
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	26,—	26,50

Berliner Devisenkurse

	Geld 24. Oktober	Brief 24. Oktober	Geld 25. Oktober	Brief 25. Oktober
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 äg. Pfd.	12,180	12,210	12,180	12,210
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.P.	0,623	0,627	0,623	0,627
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,170	42,250	42,180	42,260
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	53,050	53,150	53,050	53,150
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,000	47,100	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	11,880	11,910	11,880	11,910
Estland (Rev.-Tall.) 100 estn. Kr.	68,130	68,270	68,130	68,270
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,240	5,250	5,240	5,250
Frankreich (Paris) 100 Francs	6,653	6,067	6,048	6,062
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	135,490	135,770	135,610	135,890
Iran (Teheran) 100 Rials	14,760	14,780	14,760	14,780
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	53,150	53,250	53,150	53,250
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,683	0,685	0,683	0,685
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,475	2,479	2,475	2,479
Lettland (Riga) 100 Lats	48,750	48,850	48,750	48,850
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	59,710	59,830	59,710	59,830
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,785	10,805	10,785	10,805
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	61,190	61,310	61,190	61,310
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	56,620	56,740	56,620	56,740
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	—	—	—	—
Tschecho-Slowakei (Prag) 100 Kr.	8,591	8,609	8,591	8,609
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	0,999	1,001	0,999	1,001
Ver. St. v. Amerika (Neuy.) 1 Doll.	2,494	2,498	2,494	2,498

MARCHIVUM

Billiger wirtschaften! Gesünder leben!

Etwas Neues!

In **Mannheim** noch nie gezeigt!

Ein Ereignis

werden die **Vorführungen** im Saale der

Harmonie

Oktober 1938		
Mittwoch, den	26.	jeweils nachmittags 3.30 u. abends 8 Uhr
Donnerstag, den	27.	" "
Freitag, den	28.	" "

Wir zeigen:

„Die gesunde, frohe Küche"

nach Dr. med. Georg Rehmann.

Mehr als 90 % aller Krankheiten kommen durch falsche Ernährung und falsche Küchenführung! — Jede verantwortungsbewußte Hausfrau und Mutter und jeder Mann, jedes Brautpaar überzeugt sich von den gesundheitlichen Vorteilen, den außerordentlichen Ersparnissen bei größtem Wohlgeschmack und einfachster, Zeit und Mühe ersparender Speisenzubereitung. — **Kostproben werden verteilt!**

Kein Hochdruck-Dampftopf! — Kein Pfeiftopf! Keine Herde!

Leitung: W. Giselbrecht, Frankfurt a. M.

Veranstaltet mit **Reformhaus Eden**, **Mannheim, O 7, 3**

Versäumen Sie den Besuch nicht!

Sie würden es bereuen, die Vorträge nicht besucht zu haben!

Eintritt frei!

Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister

Amtsgericht Mannheim FG 3 b.

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr. Mannheim, den 19. Oktober 1938.

Veränderungen:

A 1042 **Carl Lassen Nachf., Mannheim** (Internationale Spedition, Auto-Transporte, Lagerung, Binnenhafenstraße 19a). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1937. Wilhelm Knapp, Kaufmann in Mannheim, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

A 473 **Paul Eichner Nachfolger, Mannheim** (Spedition und Lagerung, Binnenhafenstraße 19a). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1937. Wilhelm Knapp, Kaufmann in Mannheim, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

B 420 **Waldhof Holzhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 3. Oktober 1938 wurde § 6 des Gesellschaftsvertrags (Aufsichtsrat) gestrichen.

B 42 **Zellstoffabrik Waldhof, Mannheim** (Waldhof). Die Prokura von Fritz Wieria ist erloschen.

B 383 **Eisengesellschaft Mannheim mit beschränkter Haftung, Mannheim** (G 3, 3/4). Durch Gesellschafterbeschluß vom 5. Oktober 1938 wurde der Gesellschaftsvertrag durch Streichung des § 5 geändert.

Erloschen:

B 285 **Aktiengesellschaft Marx Maier i. Liqu., Mannheim.** Die Firma ist nach beendeter Abwicklung erloschen.

B 283 **Mannheimer Handwäscherei „Sandhofen" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.** Die Firma ist erloschen.

A 1327 **Franz Schloß, Mannheim.** Die Firma ist erloschen.

A 1187 **Ludwig Wolff, Mannheim.** Die Firma ist erloschen.

A 1834 **Eugen Langenbach, Mannheim.** Die Firma ist erloschen.

Mannheim, den 22. Oktober 1938.

Neueintragung:

B 429 **Assekuranz-Vermittlungs-Aktiengesellschaft Hamburg Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Zweigniederlassung.** Hauptsitz: Hamburg unter der Firma Assekuranz-Vermittlungs-Aktiengesellschaft (Werderstr. 15). Satzung vom 8. Mai 1923, mehrfach geändert, zuletzt am 22. April 1937. Gegenstand des Unternehmens ist: 1. Die Vermittlung von Versicherungen jeglicher Art, 2. die Verwaltung von Versicherungsdokumenten und Beratung in allen Versicherungsangelegenheiten, 3. die Durchführung von Regreßansprüchen der Versicherungsnehmer. Die Gesellschaft ist zur Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen und zum Erwerb von Versicherungs- oder gleichartigen Unternehmungen befugt. Das Grundkapital beträgt 100 000 RM. Vorstandsmitglieder sind: Walter Kramer, Kaufmann, Berlin, Dr. Heinrich Dahm, Kaufmann, Hamburg, Paul Meyer, Kaufmann, Berlin, Otto Greevin, Kaufmann, Köln, Friedrich Köhler, Kaufmann, Breslau. Die Gesellschaft wird durch zwei Vorstandsmitglieder vertreten, von denen eines stets Dr. Heinrich Dahm sein muß. Der Aufsichtsrat kann bestimmen, daß einzelne Vorstandsmitglieder allein oder in Gemeinschaft mit einem oder mehreren anderen Vorstandsmitgliedern oder mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft befugt sein sollen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 2500 Aktien zu je 20 RM und 50 Aktien zu je 1000 RM. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Der Vorstand besteht je nach der Bestimmung des Aufsichtsrates aus einer oder mehreren Personen, die vom Aufsichtsrat ernannt und abberufen werden. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Veränderungen:

B 426 **Franz Haniel & Cie Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim** als Zweigniederlassung der Firma Franz Haniel & Cie Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Duisburg-Ruhrort. Die dem Edmund Haage für die Zweigniederlassung Mannheim erteilte Prokura ist erloschen.

Die gleiche beim Amtsgericht des Hauptsitzes in Duisburg erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 229 am 1. Oktober 1938 bekanntgemacht.

A 1120 **Fritz Landsberger Bandschleifmaschinen, Mannheim** (Mühldorferstraße 10). Das Geschäft ging mit dem Firmenrecht, mit Aktiven und Passiven, soweit sie in der Uebernahmebilanz vom 8. Oktober 1938 enthalten sind, über auf den Kaufmann Ernst Boettcher in Mannheim, der es unter der Firma Fritz Landsberger Nachf. Bandschleifmaschinen in Mannheim weiterführt.

A 1543 **Karl Berger & Co. in Mannheim** (C 8, 10). Der persönlich haftende Gesellschafter Karl Berger wohnt jetzt in Mannheim.

Siemens-Bauunion Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Berlin. Die Prokura des Dr. Ing. Rudolf Briske ist erloschen.

Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes Berlin erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 225 veröffentlicht.

Erloschen:

Leopold Kahn, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Leopold Cahn, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

M. Süß Nachf. Fr. Arnold & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

Immobilien

Einfamilien-HAUS

bei hoher An- oder Auszahlung **zu kaufen gesucht.**

Zuschriften u. Nr. 40 971 VS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Neuostheim!

Einfamilien-Haus

5 Zimm. u. Zubeh., Garage, mit groß. Garten, Gesamtfläche ca. 1500 qm, z. ca. 38 000.— RM zu verk. Es können evtl. 2 Bauplätze abgetrennt werden. — Näheres durch:

J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) L 4, 1. — Fernsprecher 208 76. (76 517 V)

In bester Wohnlage Feudenheims: Renntables (40827V)

3-Familienhaus

mit je 3-Zimmer, Küche, Bad, Garten, Garagenplatz, sehr preiswert zu verkaufen. — Geringe Steuern, Anzahl. 13—14 000 ℳ.

Karl Sack, S 6, 36. Immobilien, Fernsprecher 281 10

Wohnhaus (Neubau)

1×4 Zim. u. 4×2 Zimm. m. Küchen u. Bädern, mehrere Garagen, mit groß. Garten, Preis ℳ 42 000.—, Anzahl. 20 000.—, zu verkaufen. (40715V) Gg. Karch, Immobilien, Feudenheim Wilhelmstraße 56.

Einfamil.Haus

in Nähe Feudenheim, 4 Zimmer, Küche, Autogarage, Vor- u. Rückgart., sofort beziehb., zum Preis v. 10 000.— bei 6—7000 RM Anzahlung zu verkaufen. (40711V) Gg. Karch, Immobilien, Feudenheim Wilhelmstraße 56.

Bitte deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Kaufgesuche

Briefmarken zu kaufen ges. Zuschr. u. 20 552" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Bücherschrank gebraucht, ca. 150 cm breit, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 20 060" an d. Verlag dieses Blattes.

Waschkessel für Kohlenfeuerung **u. Zimmerofen** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 20 007" an d. Verlag d. B.

Kauflustige lesen täglich die HB-Anzeigen, denn dort finden sie günstige Angebote!

Automarkt

Auto mittler. Größe **zu kaufen ges.** Zuschriften u. Nr. 20 567" an d. Verlag dieses Blattes.

Kleinwagen Limousine aus Privathand gegen bar zu **kauf. gesucht.** Angebote unter Nr. 40 706 V an den Verlag dies. Blattes erbeten.

1,2 Liter Opel Limousine zu verkaufen. Zu erfrag. (20569") Riedfeldstraße 44, 3. Stock links.

Fachleute der Industrie

Ingenieure, Techniker, Kaufleute, erste Kräfte vermittelt der

Stellenmarkt des HB

Raus mit Ihrem Kohlenfresser, K. u. M. versorgt Sie besser!

Kermas u. Manke

Mannheim Qu 5, 3—4 beim Habereckl

Ludwigshafen Oggersheimerstraße 22

Die richtige Einkaufsstätte für Herde, Öfen, Waschküchen u. Bade-Einrichtungen

Karl Bäuerlein
Paula Bäuerlein
geb. Kammerer

Vermählte

Mannheim, 25. Oktober 1938

Teilzahlung Bequeme Raten!

Damen-Mäntel für Herbst und Winter

Herrenanzüge Mäntel

Etage für Herren- u. Damenkleidung

P 3, 14 (im Hause Thomasbräu) 11275V

BÜRO MÖBEL BÜRO-MASCHINEN BÜRO-BEDARF

CARL Friedmann AUGUSTA-ANLAGE 5

Von der Uebung zurück

Dr. Wolf Fachtierarzt

M 4, 7 Fernspr. 26835

In der Neckarstadt kauft man **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Elfenstraße 26

Pelz

Reparaturen

Umarbeitungen u. Neuanfertigungen von Jacken, Mäntel, Galanterie fachm. u. preiswert

Th. Kunst jr. Weidenstraße 6 Schlachthof Linie 25 u. 15 (75 692 V)

Eriba

W. Lampert L 6, 12 Ruf 212 22 und 212 23

Rohmöbel Bücherschrk. 26.- Bücherregal 14.- **Hch. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85.

Formschöne Schlafzimmer echt Eiche mit Nußbaum, und Rüstern 480.— RM. (20 564") **Möbelwerkstätte Steffan**, K 4, 22. — Ehestandsdarlehen!

Am Sonntagnachmittag um 14.15 Uhr hat der Herr unsere liebe und treue Schwester und Schwägerin

Berta Schmelcher

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich heimgeholt.

Mannheim (Rheinhäuserstr. 52), den 24. Oktober 1938.

Wilhelm Schmelcher, Frau Anna, geb. Kaufmann
Gustav Schmelcher

Beerdigung: Mittwoch, 26. Oktober, um 14 Uhr.

Gestern verschied unser langjähriger Mitarbeiter, Herr

Adam Schmitt

Schneider

Wir verlieren in ihm einen braven, pflichtbewußten Arbeitskameraden und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Führung und Gefolgschaft der Firma Scharnagl & Horr

Beerdigung: Donnerstag, 13.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Zu vermieten

Kleinwohng. 1 Zimmer und Küche per 1. 12. zu vermieten. (40998V) Baumann E 2, 3

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. Zimmer an soliden, anständig. Herrn zu vermieten. (40825V) Käfertal, Habichtstraße 8.

Schönes (97498) **möbl. Zimmer** elektr. Licht, Heiz., mit guter Verpflegung zu vermieten Metzgerei H 6, 14

Friedrichsbrücke, Luisenring: Großes od. kleines **schön mbl. Zim.** evtl. mit Pension, zu verm. (20024") K 4, 12, 3. Stock.

Gutmbl. Zimm. in gepfl. Haushalt an berufst. Herrn zu verm. (20509") D 4, 17, 2 Trepp.

Sonn., saub., ruh. Mansard.-Zimmer, Licht, Heizg., Nähe Friedrichsbrücke a. berufst. Person zu verm., pro Woche 4.ℳ. Adresse zu erfragen unt. 20088" im Verlag ds. Bl.

Offene Stellen

LANZ sucht zu sofortigem Eintritt einige

Ingenieure oder Kaufleute

mit nachweisbarer Tätigkeit im industriellen Einkauf und Bestellwesen.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM Aktiengesellschaft Kennwort: Bestellwesen 40629V

Perfekte Stenotypistin

mit guter Handschrift in Vertrauensstellung für wöchentlich zwei halbe Tage gesucht. Angebote mit Angabe seither. Tätigkeit unt. Nr. 40826 VS an den Verlag dieses Blattes.

Tüchtiges **Tages-mädchen** gesucht. (20508") Tullastraße 18, 1 Treppe rechts.

Stadtkundiger **Kraftfahrer** zum sof. Eintritt **gesucht.** Adresse zu erfrag. unter Nr. 20 565" im Verlag ds. Bl.

Mädchen als Verkäuferin in Bäckerei-Konditorei, bei etwas Uebernahme von Hausarbeit, gesucht. Adresse zu erfrag. u. 20 566" im Verlag.

Ordentliches **Mädchen** welches gut kochen kann, für 1. Nov. **gesucht.** Metzgerei Winkler, R 4, 22. (40708V)

Käsegroßhandlg. sucht tücht. Verkäufer mit Führerschein, zum Besuch der Kundschaft mit Lieferwagen. — Zuschriften u. Nr. 40 999 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Junges (20039") **Tages-mädchen gesucht.** Neuostheim, Grünewaldstr. 20.

Intelligentes **Mädchen** gesucht. (76584V) **Apotheke a. Wasserturm**

Tagesmädchen von 8—16 Uhr in kleinen Haushalt gesucht. (40997V) Feudenheim, Gneisenaustraße 17

Freundl., ehrliches **Tagesmädchen** in 3 Pers. gesucht. Gute Behandlung, Sonnt. frei. Adr. zu erfr. u. 20 099" im Verlag d. Bl.

Zu verkaufen

Schuhmacher-Maschinen gebrauchsfert., gut erhalten, preiswert zu verkaufen: **Nähmaschinen** („Singer") **Lederwalze Klebepresse** Ausputzfräsmasch. mit Motor. Zu erfrag. bei (40707B) Weber, Mittelstraße 137.

Die kluge Hausfrau läßt Stoffreste etc. zu prachtvollen Teppichen weben in der **Christl. Kunst** G. m. b. H. Mannheim O 7, 2

Tochter- auch Fremdenzim. zurückgenommen gebraucht, in gt. Zustande **115.-** abzugeben. **Hch. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1 Nr. 7—8. Fernruf 278 85. (40 755 V)

Kinderrollbett mit Matr., guterh., 1 Laufgitterchen zu verkauf. Neckarau, Wilh.-Wundtstr. 14, 3. Stock. (20512")

Gelbfl. (112623V) **Speise-kartoffeln** 300 Zentn. in best. Qualität und gut. Sortierung, auch in klein. Mengen ab Hof oder frei Keller zu verkauf. Wilhelm Schmidt, Seckenheim.

Verschiedenes

Rentner übernimmt die **Verwaltung einiger Häuser** Zuschr. u. 20 562" an d. Verlag d. B.

Geldverkehr

130.- zu leihen gesucht, pünktl. mtl. Rückzahlung. Angebote unter Nr. 20 025" an d. Verlag d. B.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilh. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll und Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Druck und Verlag: **Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH.** Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). — Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schatz, Mhm. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 7, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm.	über	16 200
Abendausgabe A Mhm.	über	14 100
Ausgabe B Mannheim	über	26 700
Ausgabe A und B Mannheim	**über**	**41 850**
Frühausgabe A Schwetz.	über	550
Abendausgabe A Schwetz.	über	550
Ausgabe B Schwetzing.	über	6 400
Ausgabe A und B Schwetzingen	**über**	**6 950**
Frühausgabe A Weinheim	über	500
Abendausgabe A Weinheim	über	500
Ausgabe B Weinheim	über	3 200
Ausgabe A und B Weinheim	**über**	**3 700**
Gesamt-DA. Monat Septbr. 1938	**über**	**52 500**

Bazlen bügelt Oberhemden

Wir zeigen diese Woche wie die **gesamte Haushaltwäsche** auch Oberhemden, Gardinen usw. in Sitzen schrankfertig gebügelt wird.

Vorführung täglich vor- u. nachmittags

Bazlen

am Paradeplatz

Das große Spezialhaus